MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

524 (10.11.1903) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-106434

General-Anzeiger

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
10 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch der Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 524. Dienstag, 10. November 1903. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. November 1903.

Einnahmen aus der Zuckersteuer.

Bei ihrem Voranschlag der Einnahmen aus der Zuckersteuer im laufenden Rechnungsjahr hatten die verbündeten Regierungen bereits einer ziemlich weitgehenden Steigerung des Konsums Rechnung getragen, die mit dem Inkrafttreten der neuen Art der Besteuerung eintreten werde. Sie hatten die Einnahme aus der Zuckersteuer auf 98 Millionen geschätzt. Bei der Prüfung des Etats in der Budgetkommission glaubte man über diesen Betrag hinausgehen zu sollen: man schätzte die zu erwartenden Einnahmen auf 113 Millionen ein. Aus den bis jetzt seit dem Inkrafttreten der Brüsseler Konvention und der neuen Ordnung der Zuckerbesteuerung im deutschen Reich gewonnenen Erfahrungen läßt sich, da sie sich nur über zwei Monate erstrecken, noch nichts sicheres über die Zunahme des Konsums entnehmen. In Bundesratskreisen glaubt man aber soviel mit Sicherheit erwarten zu dürfen, daß die Einnahmen aus der Zuckersteuer mehr dem Voranschlag der verbündeten Regierungen als dem der Budgetkommission des Reichstags entsprechen werden.

Eine neue Militärvorlage

ist, wie dieser Tage angekündigt wurde und wie der „Nat.-Ztg.“ zuverlässig bestätigt wird, vorläufig nicht zu erwarten. Das Quinquennat soll um ein Jahr verlängert werden. Die Friedenspräsenzstärke bleibt also einstweilen die alte; was auf anderen militärischen Gebieten an Reformen angebahnt ist, wird teils im Etat, teils in besonderen Vorlagen erscheinen. Ob die politische Berechnung, mit der die vorläufige Verlängerung des Quinquennats begründet wird, berechtigt ist — meint das genannte Blatt — müssen wir dahingestellt sein lassen. Die Schwierigkeiten bei der Durchbringung militärischer Vorlagen pflegen im Reichstag mit der Dauer seines Zusammenseins nicht sich zu verringern, sondern zu wachsen. Allerdings ist ja zu berücksichtigen, daß die finanzielle Lage des Reiches im Augenblick recht unklar ist, der Wunsch daher erklärlich scheint, zunächst die Handelsverträge und die Reichsfinanzreform unter Dach zu bringen. Andererseits aber wird die Ausgestaltung der Reichsfinanzreform mit davon abhängen müssen, welcher Geldbedarf für militärische Zwecke festgestellt und anerkannt wird. Mögen also auch durch den Wechsel im Kriegsministerium die Arbeiten zur endgültigen Feststellung der neuen Heerespläne verzögert worden sein, so wird die Militärverwaltung doch darauf sehen müssen, möglichst bald Klarheit zu schaffen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands veröffentlicht im „Vorw.“ eine Erklärung gegen die sozialdemokratische Leitung des Rabattsparvereins „Südost“ in Berlin. Darin werden die Schlaf- und Arbeitsräume in den Schlächtereien dieses unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Vereins als durchaus ungenügend hingestellt. Die kürzeste Arbeitszeit betrage 13 Stunden, die längste achtzehn Stunden. Dazu komme noch eine Sonntagsarbeit von 3 bis 8 Stunden. Der Arbeitsraum am Kottbuserdamm sei von jeher polizeilich verboten worden. Würde die Behörde nicht eingeschritten sein, „so wäre diese fensterlose Höhle wohl heute noch der Arbeitsraum dieser (sozialdemokratischen) Schlächterei“. Dem Verlangen, die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe innezuhalten, ist nach Versicherung des Vorstandes des sozialdemokratischen Zentralverbandes die Leitung des Rabattsparvereins insofern nachgekommen, „als man viel versprach, aber nichts hielt“ und schließlich die große Konkurrenz vorschützte. In der Erklärung wird der Vereinsleitung auch vorgehalten „das viele verdorbene Fleisch in den Pökelfässern“, sowie die widersinnigen großen Einkäufe der Geschäftsführer, „um sich vielleicht gegenseitig zu übertrumpfen“; „jeder von ihnen wollte der größte werden“. Dadurch aber würde viel Fleisch angesammelt. Die Aufsichtsperson in diesen sozialdemokratischen Schlächtereien, Genosse Ahrens, habe Schlächtergesellen Schläge angeboten.

Ein Interview mit dem Papste.

Der bekannte Henri des Houx, den einst auch Bismarck empfing, stand persönlich sehr gut mit Leo XIII. Es ist ihm nun auch gelungen, bei seinem Nachfolger intimere Aufnahme zu finden. Pius X. empfing ihn am 26. Oktober in längerer Audienz, aber erst am 9. November ist der Bericht darüber im „Matin“ erschienen. Man darf daher annehmen, daß er einer genau diplomatischen Prüfung von beiden Seiten unterworfen wurde. Aus diesem Grunde ist er auch wohl etwas farblos ausgefallen, kann aber als zuverlässig gelten. Der Papst bedauert die Kirchenpolitik der französischen Regierung, ermahnt aber die Gläubigen zu geduldigem Ausharren. Er wäre schon befriedigt, wenn die katholische Kirche in Frankreich die gleiche Behandlung erführe, wie in Nordamerika und in England. Der heilige Vater verschwieg dem französischen Journalisten nicht, daß die deutschen Katholiken unter ihrem jetzigen Herrscher eine gute Situation errungen haben. Als des Houx einwarf, der Kaiser gehorche wohl nur seinem Ehrgeiz und seinen politischen Interessen, indem er die Katholiken begünstige, antwortete der Papst: „Freilich, er ist wenigstens intelligent genug, die Interessen seiner Dynastie und seines Volkes zu begreifen. Der Sektenfanatismus führt ihn nicht auf Irrwege, die dem Nationalwohl schädlich wären.“

Wagenmangel in den Industriebezirken.

(+) Seit einigen Wochen kommen wieder Klagen aus den Industriegebieten über Wagenmangel. Die dem Kalisyndikate angehörenden Werke hatten vom 10.—20. Oktober für 78 230 Tonnenladungen Wagen angefordert, erhielten aber 15 Prozent weniger; in derselben Zeit 1902 betrug das Minus 10 Prozent. In der letzten Oktoberwoche haben im Ruhrgebiet u. a. die Zechen Bonifazius, Germania I und II, Heinrich Gustav, Vollmond und Zollern je eine Schicht wegen Wagenmangel feiern müssen. Auch aus den östlichen Industriegebieten kommen Nachrichten über zu wenig oder nicht rechtzeitig gestellte Eisenbahnwagen. Diese Kalamität resultiert aus mehreren Ursachen. Stets stellt sie sich ein im Spätherbst, wenn die Feldfrüchte (Kartoffel, Rüben, Kohl usw.) in die großen Konsumzentren und zu den Fabriken (Zucker- und Schnapsfabriken) versandt werden. Dann sind die Schienenstränge mit außergewöhnlicher Fracht belastet, das rollende Material wird besonders knapp. Schon in normalen Zeiten herrscht in unseren Industriegebieten ein Eisenbahnverkehr, von dem sich wenige ein klares Bild machen können. Mittlere Bahnhöfe haben täglich 150 bis 200 Personen- und Schnellzüge abzufertigen, an den Zentralpunkten ist die Zahl 200—300. Dazu kommen dann die Hunderte von Güterzügen. Wer diesen Verkehr in den oberschlesischen, sächsischen und rheinisch-westfälischen Bergbau- und Hüttenbezirken einmal gesehen, wird verstehen, daß hier Stockungen leicht erklärlich sind, zumal da sehr oft gerade die Bahnhöfe nicht mehr entfernt in ihrer baulichen Einrichtung dem Riesenverkehr entsprechen. Oft sehen die Gebäude schlechten Bretterbuden am ähnlichsten; die Schienenstränge durchkreuzen vielbenutzte Verkehrsstraßen, alle zwei Minuten muß die Barriere herabgelassen werden, sodaß sich fortwährend der Menschenstrom staut. Dies leuchtet sofort ein, wenn wir uns den Umfang des Güterverkehrs ziffernmäßig veranschaulichen. In den ersten neun Monaten 1903 sind in Oberschlesien, Niederschlesien, im mitteldeutschen Brauntohlenbecken, Saargebiet, Aachener Bezirk und Ruhrgebiet 7 238 363 Doppelwaggons (à 10 Tonnen) versandt worden, nur beladen mit Kohlen, Kols und Briketts. Nicht enthalten in dieser Summe sind die mit Erze, Eisen, Maschinen usw. verfrachteten Waggons, deren Zahl naturgemäß auch sehr groß ist. Nun denke man sich dazu noch den riesigen lokalen und durchgehenden Verkehr der Personen- und Schnellzüge, beachte ferner, daß die Industriebezirke räumlich nicht sehr ausgedehnt sind, dann ist es kein Wunder, daß schon wegen dieser beispiellosen Belastung der Schienenwege die Eisenbahnverwaltungen manchmal die geforderten Waggons nicht rechtzeitig in die Anschlußgeleise der Werke besorgen können. Der Hauptgrund der beklagten Kalamität ist aber doch wohl die riesige Zunahme des Verkehrs selbst, mit der die Transporteinrichtungen nicht Schritt gehalten haben. Gibt es doch Ruhrzechen die täglich hunderte von Doppelwagen anfordern. Auf einen Güterzug rechnet man höchstens 160—200 Achsen, bei steigendem Geleise oft nur 40 Achsen. Viele Zechen fertigen täglich allein 3—5 komplette Güterzüge ab. Da ist es kein Wunder, wenn kilometerlange Güterzüge zusammengestellt werden u. die Direktionen beim besten Willen in jetziger Zeit nicht prompt leere Wagen liefern können. Das rollende Material muß noch bedeutend vermehrt werden. In Bestellung sind ab 1. April 1904 bis 1. November 1904 gegeben seitens der preußischen Eisenbahnverwaltung 206 Gepäckwagen, 880 Personenwagen, 930 Spezialgüterwagen, 52 000 Güterwagen. Auch diese Vermehrung des Wagenparks wird dem Mangel nicht abhelfen; hunderte von Wagen sind reif zum Ausrangieren, die Personenzüge sind beängstigend überfüllt in der III. und IV. Klasse. Die eingelegten Züge langen durchaus nicht, ebenso wenig reicht das Personal. Es ist sehr überlastet, an Sonntagen sieht man auf starkbelegten Bahnhöfen nur einen Mann an der Perronsperre. Da es der Eisen- und Stahlindustrie an ausreichender Beschäftigung mangelt, sollten die Bestellungen an Lokomotiven, Waggons usw. umfangreicher sein. Allerdings bleibt dann immer noch die übermäßige Belastung der Schienenwege. So vielzweigig das Eisenbahnnetz auch ist, es genügt nicht; aber wo neue Linien legen in dem Gewirre? Da drängt sich für die westlichen Industriebezirke der Ausbau der Wasserstraßen als unabweisbare Notwendigkeit auf. Der längst projektierte Rhein-Weser-Elbe-Kanal wird immer notwendiger. Er wird die Eisenbahnen des Westens von dem immens zunehmenden Güterverkehr entlasten, zugleich aber auch die Versorgung des Inlandes mit Brennstoffen billiger gestalten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Nov. (Ueber die Aufstellung der nationalliberalen Kandidaten) zu den Landtagswahlen veröffentlicht die „Nationalztg.“ eine Uebersicht. Danach hat die nationalliberale Partei in 96 Wahlkreisen 118 Kandidaten aufgestellt, welche sich zur nationalliberalen Partei rechnen. Von den bisherigen 71 nationalliberalen Landtagsabgeordneten sind 50 in den bisher von ihnen vertretenen Wahlkreisen wieder aufgestellt worden.

— (Ueber „Selbstsucht“) — in Anführungszeichen — ergeht sich die „Deutsche Tagesztg.“ in Betrachtungen im Anschluß an die gegen den Bund der Landwirte gerichtete Bemerkung des bekannten Pastors v. Bodelschwingh, daß er die Selbstsucht nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen hasse, sondern überall, wo sie sich zeige. Das Organ des Bundes der Landwirte behauptet dem gegenüber kühn, wenn irgend einer Interessengruppe Selbstsucht nicht vorgeworfen werden könne, so dem Bund der Landwirte. — Die „Uneigennützigkeit“ des Bundes hat sich ja bei den Zolltarifverhandlungen glänzend bewährt.

— (Dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Heinrich Braun,) der bei den letzten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus gewählt wurde, ist trotz der Vorgänge auf dem Dresdener Parteitag und trotz der Behauptung Bebels, daß das Urteil gegen Braun bei 99 Prozent der Parteigenossen feststehe, am Sonntag auf der sozialdemokratischen Wahlkreiskonferenz in Frankfurt a. O. nach der „Nationalztg.“ volles Vertrauen ausgesprochen worden. Brauns Verhalten in Dresden wurde für durchaus korrekt erklärt.

— (Eine Vereinigung deutsch-nationaler Juden) ist der „Nationalzeitung“ zufolge dieser Tage in Berlin gegründet worden. Die Hauptpunkte ihres Programms lauten: Die „Vereinigung deutsch-nationaler Juden“ macht es sich zur Aufgabe, den gesellschaftlichen wie den Rasseantisemitismus durch die Pflege und Förderung deutsch-nationaler Gesinnung und Betätigung in allen Kreisen und Schichten des Judentums zu bekämpfen. Die Mittel, durch die der Verein seine Ziele zu erreichen sucht, sind Wort und Schrift, das heißt, die Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, Versammlung usw., ferner durch die Agitation vermittels eines geeigneten Vereinsorgans. Mitglied des Vereins kann jeder werden, der, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, sich mit den Tendenzen des Vereins einverstanden erklärt; ausgeschlossen dagegen ist jeder, der auch nur im entferntesten sozialdemokratische Tendenzen und Bestrebungen billigt oder unterstützt.

— (Ueber die von Lilly Braun herausgegebenen Kriegsbriefe) des Generals v. Kretschmann bringt die „Frkf. Oderztg.“ eine Erklärung, in der es heißt: Beim Ordnen des Nachlasses des verstorbenen Generals fanden sich die Kriegsbriefe und andere noch nicht veröffentlichte Aufzeichnungen kriegsgeschichtlichen Inhalts in einem Geheimfach des Schreibtisches, dabei der Vermerk des Generals: „Für den Fall seines Todes bäte er, diese Papiere sofort zu vernichten; er wolle nicht, daß sie als Quelle für irgendwelche Veröffentlichungen dienten, da in ihnen viele Urteile über Persönlichkeiten und Kriegsereignisse enthalten seien, deren Bekanntwerden er nicht wünsche.“ Meine Tante beabsichtigte demgemäß, alle Papiere und Briefe zu verbrennen. In diesem Sinne wurde auch damals eine Anfrage aus der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes beantwortet. Als ich von dem Vorhandensein und der beabsichtigten Veröffentlichung der Briefe hörte, habe ich die Herausgeberin auf obigen Vermerk hingewiesen in der Hoffnung, daß dem Wunsche des Verstorbenen Rechnung getragen werden würde. Da dies nicht geschehen, halte ich mich jetzt für verpflichtet, den oben geschilderten Standpunkt des Generals zu dieser Veröffentlichung klar zu stellen, um sein Andenken vor Verunglimpfungen zu bewahren. von Kretschmann, Oberleutnant im Leib-Grenadier-Regiment.

Leutnant Bilse vor dem Kriegsgericht.

(Erster Tag der Verhandlung.)

sh. Metz, 9. Nov.

(Schluß.)

Auf die Aufforderung, sich über den Inhalt seines Romans „Aus einer kleinen Garnison“ zu verantworten, bemerkt der Angeklagte, der unbefangen und ruhig auftritt: Ich bin lediglich aus Neigung Offizier geworden und habe mich in diesem Beruf zunächst sehr wohl gefühlt. Als ich dann aber nach Lothringen kam, ist es mir aufgefallen, daß ein großer Unterschied zwischen den Grenzgarnisonen und denen im Reiche bestand. Ich sah Mißstände und Eingelheiten, die mir schließlich eine Illusion nach der anderen raubten. Diese Mißstände beobachtete ich speziell in meiner Garnison Forbach und unter ihnen hatte nicht nur ich, sondern auch ein verheirateter Freund von mir zu leiden. Es sind ja schon viele Klagen laut geworden über die Zustände in den Grenzgarnisonen und so glaubte ich, daß eine Stimme mehr nichts schaden würde. Von diesem Standpunkt aus verfaßte ich den Roman. Verhandlungsführer: Haben Sie nicht, als Sie den Regiments-Kommandeur von Kronau schilderten, an Ihren Bataillons-Kommandeur Fuchs gedacht? Angekl.: Nein. Vhdlf.: Man hat bei einer Haussuchung das Manuskript Ihres Romans beschlagnahmt. In diesem hatten fast alle Figuren zunächst andere Namen, die erst später geändert worden sind. So hieß der Kommandeur zuerst von Renard, also die französische Uebersetzung des Wortes „Fuchs“. Dann haben Sie ihn von Voß genannt, die niederdeutsche Bezeichnung für Fuchs. Das könnte doch zu der Annahme führen, daß Sie Major Fuchs dabei im Auge hatten. Angekl.: Nein, das lag mir fern.

MARCHIVUM

Vhdlf.: Es kommt ferner in dem Roman als Nebenfigur ein Landrat von Konradi vor. Er figurierte erst als Bezirkskommandeur und er ist tatsächlich auch nach der Zeichnung der Bezirkskommandeur für Forbach, Oberstleutnant von der Leien. Auch hier haben Sie später eine Abänderung vorgenommen. Angekl.: Ja, eben um jede Aehnlichkeit zu vermeiden. Vhdlf.: Drittens glaubt der Rittmeister Ey sich in der Figur des Rittmeisters Stark wiederzuerkennen. Er hieß im Manuskript erst Rudolphi. Wissen Sie, wie der Rittmeister mit seinem Vornamen heißt? Angekl.: Nein. Vhdlf.: Er heißt Rudolph. Angekl.: Das wußte ich nicht. Vhdlf.: Der Oberleutnant Borgert des Romans, der mit dem früheren Oberleutnant und jetzigen Rittmeister Hoegele identisch sein soll, hieß zunächst Hegel. Also auch hier lag eine Namensähnlichkeit vor. Angekl.: Aber seine Erlebnisse stimmen ja nicht mit denen der Romanfigur überein. Vhdlf.: Aber die seiner Frau sollen nicht ganz erfunden sein. Angekl.: Ich geb zu, daß ich aus dem Leben der Frau Hauptmann dies und jenes herangezogen habe. Eine Beleidigung hat mir aber dabei vollkommen fern gelegen. Vhdlf.: Weiterhin soll der als Zeuge geladene Rittmeister Bandel und seine Gattin mit dem Rittmeister König des Romans identisch sein. Die Frau heißt mit ihrem Vornamen Klara und so wird sie auch im Roman genannt. Ebenso heißt der Rittmeister im Leben und im Roman mit Vornamen Otto. Angekl.: Hier gebe ich die Aehnlichkeit zu. Vhdlf.: Schließlich soll noch der Assistenzarzt Dr. Walter mit dem als Ehebrecher usw. geschilderten Oberleutnant Pommer identisch sein. Im Manuskript ist er zunächst auch als Assistenzarzt des Regiments aufgeführt. Angekl.: Das ist auch geschehen, um jede Bezugnahme auszuschließen. Vhdlf.: Sie werden nicht bestreiten wollen, daß Sie speziell auch das Aeußere der in Betracht kommenden Herren sehr charakteristisch geschildert haben, speziell den Kommandeur Fuchs und den Oberleutnant Koch. Angekl.: Ich ging von der Ansicht aus, daß gerade diese beiden Herren mir sehr oft nahe getreten waren und an vielen Mißständen die Schuld trugen, die ich in dem Roman geißeln wollte. Daher ist es wohl erklärlich, daß ihre charakteristische Figuren mit besonderer Schärfe erscheinen, ohne daß aber irgend eine Beleidigung beabsichtigt war. Vhdlf.: Woher rühret nun Ihre Unzufriedenheit mit den Zuständen in Forbach? Sind Sie schlecht behandelt worden? Angekl.: Jawohl. Namentlich der Kommandeur Fuchs hatte eine große Antipathie gegen mich. Die hier als Zeuge geladenen Offiziere werden mir bestätigen, daß ferner der Oberleutnant Witte, den ich im Roman als den Intriganten auftreten lasse, wiederholt auf intrigantem Wege eine Reihe höchst unliebsamer Zwischenfälle im Bataillon heraufbeschworen hat, die schließlich auch zwischen uns zu einer Spannung führten. Er besaß großen Einfluß auf die Forbacher Herren, die er vollständig von mir isolierte, und er war wütend, daß Rittmeister Bandel zu mir hielt und ich zu ihm. Als dann Bandel auf sein Betreiben in eine unangenehme ehrengerichtliche Untersuchung verwickelt wurde, war ich vollständig boykottiert. Vhdlf.: Sie sprechen dann in dem Roman davon, daß Major Fuchs unter dem Einfluß der Gattin des Rittmeisters Ey gestanden habe? Angekl.: Was den Inhalt des Romans im einzelnen anlangt, so möchte ich mich jetzt aller weiteren Erklärungen enthalten, da ich bereits die Erklärung abgegeben habe, daß ich keinen Wahrheitsbeweis zu führen gedenke. Ich bitte also die geladenen Zeugen über Einzelheiten zu befragen. Kriegsgerichtsrat Palmer als Anklagevertreter: Wer soll der Leutnant Bleibtreu des Romans sein? Sind Sie es vielleicht selbst? Angekl.: Nein, ich bin es nicht, da ein Schriftsteller sich doch nicht selbst zu schildern pflegt. Anklagevertreter: Sie haben diesen Mann zunächst Leutnant Silbe genannt. Das würde Ihrem Namen sehr ähnlich gelungen haben. Angekl.: Die Absicht, mich selbst zu zeichnen, lag mir fern. Anklagevertr.: Bei den Akten liegt ein aufgefangener Brief einer Frau Pauli aus Friedrichsroda an den Angeklagten, in dem diese ihn mit: Mein lieber Bleibtreu! anredet. Angekl.: Ich hatte der Dame während meines Urlaubs erzählt, wie die Verhältnisse in Forbach lagen und sandte ihr später meinen Roman zu. Sie hat dann selbst, aus sich heraus, mir den Namen des darin gezeichneten Leutnants beigelegt. Vhdlf.: Sie haben sehr viel mit Oberleutnant Bundelt und seiner Gattin verkehrt? Angekl.: Ja. Beisitzer Major Hirsch: Haben Sie gewußt, wann der Roman erscheinen würde und ist er vielleicht zu früh erschienen? Angekl.: Nein, ich habe meinem Verleger keinerlei Vorschriften darüber gemacht und handelte durchaus bona fide, da ich glaubte, daß ich alles getan hatte, um die Personen zu verschleiern.

Die Verlesung des Romans,

die nun erfolgte, nahm nahezu fünf Stunden in Anspruch. Das mit einem schwarz-weiß-roten Umschlag versehene und mit dem Reichsadler geschmückte Werk zerfällt in acht, nur lose miteinander in Verbindung stehende Kapitel. Im ersten lernt man die Hauptpersonen des Dramas, den Regimentskommandeur Oberst v. Kronau, die Rittmeister Starke und Kahle, die Oberleutnants Borgert und Leimann und die Leutnants Kolberg, Pommer, Bleibtreu und Müller, welch letzterer der Regimentsadjutant ist, kennen. Sie erscheinen nacheinander zu einem Abendessen bei dem Rittmeisterehepaare König, die im Verein mit dem Leutnant Bleibtreu zugleich die einzigen intakten Personen in dem Roman bilden. Nachdem der Angeklagte diese drei mit besonderem Wohlwollen geschildert hat, entwirft er ein äußerst abstoßendes Bild aller übrigen Offiziere und deren Gattinnen, die bekanntlich mit bestimmten Persönlichkeiten der Forbacher Garnison identisch sein sollen. „Der Kommandeur, so heißt es in dem Roman, hat krumme Beine und ein derbes Gesicht, die der ganzen Erscheinung des Obersten nicht viel von dem, was man sich unter einem Regimentskommandeur vorstellt, geben. In Zivil hätte man ihn vielleicht für einen Agrarier gehalten, dessen Sprache den Masuren nicht verleugnen konnte. Auch blinkte ihm stets eine Träne im Auge, welche er, sobald sie ihm entsprechend groß erschien, durch eine stereotype Kopfbewegung seinem Gegenüber vor die Füße oder auf den Rock zu schleudern liebte." Seine Frau hat nach der Schilderung des Angeklagten „ein Gouvernantengesicht" und ist „in ein schlecht sitzendes Kostüm eingezwängt". Die Rittmeister Starke und Kahle kommen in dem Roman ebenfalls nicht gut weg. Sie werden beide als vollständig von ihren ehebrecherischen Frauen beherrschte Philister und Trottel geschildert, die aus Furcht, das eingebrachte Vermögen herauszahlen zu müssen, selbst bei den haarsträubendsten Vorgängen ein Auge zudrücken. Der Oberleutnant Leimann wird als verwachsener Mensch mit einem „birnenförmigen Kopf und kleinen, unstät umherblickenden Schweinäuglein" geschildert, während der Oberleutnant Borgert, der Intrigant des Romans mit stechenden Augen ausgestattet ist. Die beiden letzteren wohnen in einem Hause. „Vielleicht hat sie ein chronischer Mangel an Kleingeld zusammengeführt, was ihnen jedoch kein Grund war, sich irgend einen Wunsch zu versagen, vielmehr lebten sie, als seien sie die Erben reicher Häuser." Die Frau Leimann's sowie die des Rittmeisters Kahle, welche später die Liebhaberinnen-Rollen spielen, stattet der Angeklagte mit allen Vorzügen ihres Geschlechts aus. Der Regimentsadjutant Müller trägt als solcher eine selbstgefällige Miene zur Schau. „Er galt für den Schrecken aller Hausfrauen, denn er war unersättlich und vernichtete mit Seelenruhe die dreifache Portion wie ein anderer Sterblicher. Legten seine Tischgenossen die Gabel aus der Hand, so langte er mit der Versicherung, daß er gerade dieses gern äße, zum dritten Male zu." Leutnant Kohlberg, „ein auffallend blaß aussehender junger Mann mit kühn emporgewirbelten Schnurrbartenden", ist ein Liederjahn, der sich seines unsoliden Lebens noch rühmt und Schulden über Schulden macht. Etwas besser ist nur der große dicke Leutnant Pommer gezeichnet. Als die unsympathischste Person aber erscheint die Rittmeistersgattin Stark, die den Obersten vollständig beherrscht und alles daran setzt, um Majorin zu werden. „Ich gehe jeden morgen durch den Stall und pfeife die Unteroffiziere an," sagt sie auf die Klage des Kommandeurs, daß ihr Mann nachlässig sei. „Es ist ganz gleich, Herr Oberst, mein Mann muß Major werden! Wenn Sie uns fallen lassen, dann . . . . — Seien Sie ohne Sorge, gnädigste Frau, ich habe ihm eine glänzende Conduite geschrieben, wenn ich es auch nicht verantworten kann. — Das sind Sie mir auch schuldig, Herr Oberst, denn ohne mich würden Sie heute . . . nun, Sie wissen ja!" Ueber das zwischen den Beiden obwaltende Geheimnis erzählt Oberleutnant Leimann seinem Kameraden Borgert, der vorher weidlich über den „unfähigen Patron", den Stark gescholten hat, später das Folgende: „Voriges Jahr hatte der Oberst bekanntlich durch eine seiner berühmten Taktlosigkeiten einen Herrn vom Civil beleidigt. Dieser schickte ihm eine Forderung. Da wurde es dem guten Oberst doch etwas flau zu Mute, denn mit dem Munde ist er stets vorn, hat er etwas zu riskieren, dann sitzt ihm das Herz in der Hose. Da ging seine Freundin, diese Stark, zu jenem Herrn hin und sagte, sie sei an der ihm zugefügten Kränkung schuld, indem sie eine unwahre Behauptung ausgesprochen habe. Sie hat dem Oberst also das Leben gerettet, denn der andere ist als unfehlbarer Schütze bekannt wie ein bunter Hund. Darum hat sie ihn jetzt in der Tasche und wenn sie ihm etwas befiehlt, gehorcht er wie ein Stubenhund." Die Unterhaltung, welche diese verschiedenen Persönlichkeiten bei jenem Abendessen miteinander führen, erhebt sich nicht über den kleinlichsten und peinlichsten Garnisonklatsch. Leutnant Kolberg bewundert ungeniert die Reize der Rittmeisterin Kahle, Borgert die der Frau Leimann; die „weit über 50 Lenze zählende, unförmig dicke" Frau Stark macht dem Kommandeur wegen ihres Mannes die Hölle heiß und die als eine geistlose Pute geschilderte Kommandeursfrau erzählt, daß sie Erbsen bei Mondschein lege, weil sie nur dann gerieten. Sobald ein Ehepaar die Gesellschaft verläßt, fallen die anderen erbarmungslos darüber her und bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß sich das Ehepaar Stark gegenseitig die Pantoffeln an den Kopf wirft, daß die Frau den betrunkenen Mann unter dem Gelächter der Civilisten persönlich aus der Kneipe holt und daß sie ihn vor den Ordonnanzen einen Lüdrian schimpft. Sie soll auch früher sonderbare Beziehungen zu einem adligen Herrn gehabt haben und reitet trotz des bestehenden Verbots Dienstpferde, weil der „pflaumenweiche Bruder", der Kommandeur mit ihr unter einer Decke stecke und keinen Widerspruch zu erheben wage.

Von der Frau Rittmeister Kahle mit dem „Schusterjungengesicht" erzählt Oberleut. Borgert, daß sie schmutzige Wäsche trage und ihren Sohn wie einen Gassenbuben erziehe. Im zweiten Kapitel sieht man Frau Starke mit einer Reitgerte in der Hand die Ställe kontrollieren und hört sie im schönsten „Stallton" sprechen. Oberleutnant Borgert versucht den Rittmeister König zu einem kühnen Griff in die Schwadronskasse zu veranlassen, um seine eigene Casinorechnung zu tilgen und der Oberst untersagt den Offizieren die naheliegende Großstadt (Saarbrücken?) ohne Urlaub aufzusuchen, was als eine Einsperrung des ganzen Offizierskorps in dem „elenden Neste" (Forbach?) betrachtet wird. Dann findet bei dem Obersten eine Tanzunterhaltung statt, bei der Leutnant Pommer die Rittmeisterin Kahle verführt und dabei von Oberleutn. Borgert überrascht wird, der sich als Dienstälterer aufspielt und schließlich den Dritten im Bunde macht. Ein anderer Leutnant schleicht sich von dem Ball zu seinem „Verhältnis" fort, das seinen Hausstand mit ihrem eigenen Gelde aufhilft. Das dritte Kapitel spielt in der Wachtmeisterstube, wo ein schurkischer Wachtmeister sich dem Futtermeister gegenüber rühmt, den Reservisten die Löhnung, das Bekleidungsgeld usw. zu unterschlagen und von ihnen Schweigegelder zu erpressen, wenn sie über den Zaunen streichen oder Mädchen mit in die Kaserne bringen. Später gehen beide in den Stall, wo sich der Wachtmeister einer schweren Soldatenmißhandlung schuldig macht und am Ende in der Trunkenheit seinen bisherigen Freund, den Futtermeister wegen angeblicher Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft zu 2 Monaten Gefängnis und damit um Amt und Brot bringt. Daneben wird geschildert, wie zwei kranke Soldaten nicht zur Entlassung kommen und dadurch zu Grunde gehen und wie der Adjutant Müller aus purer schlechter Laune einem Posten durch eine schmähliche Lüge zu einer 14tägigen Arreststrafe verhilft. Der Futtermeister rächt sich nach seiner Entlassung, indem er den Wachtmeister meuchlings überfällt und schrecklich verprügelt, worauf er ein begeisterter Agitator der Sozialdemokratie im Kohlenrevier wird. Das vierte Kapitel zeigt einen Maskenball des Offizierskorps, bei welchem alles in Sekt ertrinkt und Leutnant Kolberg die Erbschaft seines Kameraden Pommer in bezug auf die Rittmeisterin Kahle antritt. Frau Oberleutnant Leimann läßt sich durch den Oberleutn. Borgert nachhause begleiten, während ihr schwer betrunkener Mann den Spott der Ordonnanzen herausfordert. Nach einem langen Gespräch über die Vorzüge der „freien Liebe" wirft sich auch Frau Leimann ihrem Galan an den Hals. Der andere Morgen bringt eine Reihe weiterer Skandalgeschichten und am Ende wird das dem ganzen Offizierskorps längst bekannte Verhältnis zwischen Frau Kahle und Kolberg in einer Weise durch die Burschen aufgedeckt, daß dem inzwischen zum Major beförderten Kahle nichts übrig bleibt, als den Oberleutnant zu fordern, um in der Folge von diesem zum Krüppel geschossen zu werden. Am Abend des Duells vergnügen sich der heil davongekommene Oberleutnant und seine Sekundanten mit wüsten Kellnerinnen. Seine Festungshaft braucht er nur zum kleinsten Teile abzusitzen, worauf er in ein rheinisches Regiment versetzt wird. Bei der Scheidung wird der wegen seiner Verwundung pensionierte Kahle auch noch verurteilt, das Vermögen seiner Frau herauszugahlen. Diese übernimmt in Berlin bei einem jungen Baron die „Führung des Haushalts."

Im fünften Kapitel erfolgt der wirtschaftliche Zusammenbruch des Oberleutnants Borgert, dem Handwerker und „Juden" mit Freuden geborgt hatten, weil er sie in haarsträubender Weise über seine tatsächlichen Verhältnisse getäuscht hatte. In der Erregung mißhandelt Borgert seinen Burschen, der darauf desertiert, und schließlich kommt noch Frau Leimann in höchster Verzweiflung, da sie wegen der hinter dem Rücken ihres Mannes gemachten Schulden gepfändet werden soll. Angesichts dieser unhaltbaren Situation flieht das Paar nach London, nicht ohne daß Borgert den ihm weitere Mittel verweigernden Rittmeister König vorher noch wegen des Eingriffs in die Schwadronskasse denunciert und ihn in eine so schlimme Lage bringt, daß König schließlich seinen Abschied einreicht. Auch Leimann muß gehen und wird Weinreisender. Das folgende Kapitel füllt das bekannte Gespräch des Rittmeisters König mit dem Leutnant Bleibtreu über die für die Grenzgarnisonen nötigen Reformen aus und im letzten wird der Doppelselbstmord des Oberleutn. Borgert und der Frau Leimann in London in dramatischer Form geschildert. Den Beschluß bildet der Abschied des Kommandeurs vom Regiment.

Nach der Verlesung trat um 3 Uhr die Mittagspause ein.

Nachmittagssitzung.

Den ersten Teil der Nachmittagssitzung füllte die weitere Verlesung des Romans „Aus einer kleinen Garnison" aus, an der sich nacheinander der Gerichtsschreiber und die Beisitzer bis zur Erschöpfung beteiligten. Auf die Frage, ob er zu der Verlesung etwas zu bemerken habe, erwidert der Angeklagte: Nein. Vhdlf.: Wieviel Schulden haben Sie jetzt noch? Angekl.: Etwa 2000 M., die ich mit leichter Mühe decken kann, allerdings erst, wenn ich mich wieder auf freiem Fuß befinde. Vhdlf.: Ihr Herr Vater befindet sich in guten Vermögensverhältnissen? Angekl.: Ja, aber ich habe darauf keine Anwartschaft, weil mir mein Vater im Anschluß an diese Sache seine Freundschaft gekündigt hat. Vhdlf.: Wieviel Zuschuß hatten Sie von zuhause bekommen? Angekl.: 100—150 M. Vhdlf.: Ist Ihnen die Allerhöchste Kabinettsordre bekannt, welche von der Veröffentlichung von Schriften durch Militärpersonen handelt? Angekl.: Ja, doch war ich der Ansicht, daß diese Ordre nur auf Veröffentlichung von taktischen Dingen Bezug hat und daß ich deshalb für den Roman keiner Erlaubnis bedurfte. Auch schreiben heute doch schon sehr viele Offiziere ohne besondere Erlaubnis Romane und es sind auch für Zeitungen eine ganze Reihe von Offizieren schriftstellerisch tätig. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es soll nunmehr

die Zeugenvernehmung

beginnen. Es folgt zunächst die Vernehmung des Apothekers Dreesen. Dieser ist ein großer, älterer Mann, der früher in Forbach ansässig war und am 1. Juli d. J. sein Geschäft aufgegeben hat. Vhdlf.: Herr Zeuge, Ihnen wird der Roman des Angeklagten bekannt sein? Zeuge: Jawohl. Vhdlf.: Es ist darin die Rede von einem Vorfalle, bei welchem der Major Fuchs, der dort als Regimentskommandeur von Kronau bezeichnet wird, sich als ein Feigling erweist, indem er angesichts eines Duells, zu dem ihn ein Civilist herausgefordert hatte, „kneift" und sich hinter einer Frau versteckt. Der Civilist sollen Sie sein. Haben Sie jemals den Major Fuchs gefordert? Zeuge: Ob ich ihn gefordert habe, weiß ich nicht. Er hatte dem Offizierkorps vertraulich verboten, in meinem Hause zu verkehren. Vhdlf.: Aus welchem Grunde? Zeuge: Meine Frau sollte sich abfällig über die Offiziere geäußert haben. Ich ließ ihn zur Rede stellen, und da stellte es sich heraus, daß eine Dame des Regiments Klatsch verbreitet hatte. Der Oberst hat dann sein Verbot zurückgenommen und vor versammeltem Offizierkorps die Sache als einen Irrtum eingestanden. Zugleich leistete er mir Abbitte. Vert.: Ist Ihnen etwas davon bekannt geworden, daß der Major über Offiziere, die Sie trotzdem besuchten, Strafen verhängt hat? Zeuge: Ja. Der Oberleutnant Bockhorn erhielt deswegen 8 Tage Stubenarrest. Vhdlf.: Welche Schritte unternahmen Sie in dieser Sache gegen den Major? Zeuge: Als ich von dem Verbot erfuhr, ging ich zu Justizrat Weber und bat ihn, mein Kartellträger zu sein. Er gab mir jedoch zur Antwort, daß er mir leider nicht dienen könne, weil er den Major am nächsten Abend zu einer Gesellschaft erwartete. Ich übertrug dann dem Stabsarzt Dr. Pollack das Mandat, der auch zum Major hinging. Dieser berief sich ihm gegenüber auf eine Gewährsdame, nämlich die Frau des Rittmeisters Ey. Als mir Pollack dies mitteilte, ließ ich ihn sofort nochmal hingehen, wobei ich ihm bemerkte: Lavieren Sie nicht lange; wenn er keine befriedigende Erklärung abgibt, fordern Sie ihn. Darauf ist dann der Major mit Herrn Dr. Pollack zu Frau Ey gegangen, die erklärte: Ja, sie hätte es so aufgefaßt. Anklagevertr.: Es werden in dem Roman einzelne Personen so beschrieben, daß sie meines Erachtens erkennbar sind. Haben Sie sie auch erkannt? Zeuge: Ja, sie sind alle deutlich zu erkennen. Am treffendsten ist wohl Frau Rittmeister Ey in der Person der Frau Stark gezeichnet. Auch Major Fuchs ist recht prägnant. Vhdlf.: In welcher Weise ist denn der Roman von den Forbachern aufgenommen worden? Zeuge: Ich war jetzt ein paar Tage da und da habe ich die Auffassung gewonnen, daß jeder weiß, um was und um wen es sich handelt. Die Herren Offiziere werden jetzt sogar vielfach mit ihrem Spitznamen angesprochen. (Heiterkeit.) — Der folgende Zeuge ist der Bataillonskommandeur des Forbacher Trainbataillons Major Fuchs. Er ist 50 Jahre alt, evangelisch und seit Februar 1899 in Forbach. Bei seinem Erscheinen hat man sofort das Gefühl, daß er mit der Figur des Regimentskommandeurs von Kronau in dem Roman identisch ist. Er spricht mit masurischem Accent und in seinem rechten Auge sammelt sich sehr bald eine Träne, die er mit einer charakteristischen Kopfbewegung aus dem Auge schleudert. Vhdlf.: Sind Sie der Ansicht, daß Sie der Regimentskommandeur von Kronau in dem Roman des Angeklagten sein sollen? Zeuge: Jawohl. Vhdlf.: Sie werden dort als feiger Charakter geschildert, der angesichts eines bevorstehenden Duells „gekniffen" habe und völlig unter dem Einfluß einer Frau Rittmeister Stark, die mit der Frau Ihres Rittmeisters Ey identisch sein soll, stehe. Zeuge: Ich habe den Roman gelesen und habe zu der Geschichte von dem Duell zu bemerken, daß mir im Januar 1900 Frau Rittmeister Ey erzählt hat, sie sei bei der Frau Amtsrichter von Göben mit der Frau Apotheker Dreesen zusammengekommen und bei dieser Gelegenheit habe letztere geäußert: Die Offiziere nehmen zwar unsere Einladungen an und lassen es sich bei uns gut schmecken, aber zum Tennisklub werden wir nicht aufgefordert. Ich hielt es für eine Beleidigung, daß die Dame ein Aequivalent für ihre Einladung haben wollte und verbot deshalb meinen Offizieren vertraulich den weiteren Besuch im Hause des Apothekers Dreesen. Das wurde mir stadtbekannt und Herr Dreesen beauftragte den Stabsarzt Pollack, sich mit mir zu besprechen. Vhdlf.: Er soll Ihnen eine Forderung überbracht haben? Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. Er sagte mir nur, Frau Dreesen behaupte, ihre Aeußerung habe gelautet: „Es ist sonderbar, daß die Herren uns nicht zur Teilnahme am Tennis-Klub auffordern, da sie doch sonst bei uns verkehren." Ich erwiderte darauf: „Frau Ey sagt aber so!" Dr. Pollack sagte nunmehr: „Wenn nun aber Frau Ey anders sagen würde?" Darauf gingen wir zusammen hin und Frau Ey gab nun zu, daß die Aeußerung so, wie Frau Dreesen angegeben, gelautet haben könnte. Ich erklärte dann, daß ich die Sache beizulegen bereit sei und formulierte eine Erklärung. Vhdlf.: Sie wollen also von einer Forderung nichts bemerkt haben? Zeuge: Nein, das Wort ist nicht ausgesprochen. Vhdlf.: Ferner heißt es in dem Roman, daß Sie sich energielos gezeigt hätten, als es sich um den ehebrecherischen Verkehr des Oberleutn. Bleck mit der Rittmeistersgattin Erdler handelte. Dieser Verkehr soll bekannt gewesen sein. Sie sollen sich aber zu schwach gezeigt haben, dagegen einzuschreiten. Zeuge: Erdler ist damals nach Landau versetzt worden, wo er jetzt noch Hauptmann ist. Ich erinnere mich, daß Frau Erdler noch eine Zeit lang hier blieb und in der Familie des Leutnants Lindner Aufnahme fand. Sie ging dort einmal nachmittags aus unter dem Vorgeben, die Frau Amtsgerichtsrat habe sie zum Kaffee eingeladen. Sie kam dann aber nicht wieder und wurde, ganz wie es in dem Roman geschildert wird, überall gesucht, bis sie endlich in später Nachtstunde wieder bei Lindners eintrat. Vorher hatte Frau Lindner bereits einen Brief, nach dessen Einlauf Frau Erdler in auffälliger Hast das Haus verlassen hatte, aus dem nicht geheizten Ofen herausgesucht und die einzelnen Stücke wieder zusammengesetzt. Dabei ergab sich etwa folgender Inhalt: „Mein Liebchen, ich erwarte Dich heute da und da. Dein Leutnant Bleck." Bei ihrer Heimkehr behauptete die Frau, sie hätte Bleck auf dem Rückwege getroffen und sich mit ihm im Walde verirrt. Lindner hat jedoch diesen Angaben keinen Glauben geschenkt, sondern offiziell Anzeige erstattet und den zusammengesetzten Brief mit eingereicht, ganz wie es in dem Roman geschildert wird. Ebenso ist es richtig, daß Erdler und Bleck sich nachher schossen und daß Erdler von seiner Frau geschieden wurde. Unrichtig ist, daß gegen Bleck nichts geschehen wäre; er ist nach Straßburg zum 15. Bataillon versetzt worden. Anklagevertr.: Wie stehen Sie mit dem Zeugen Dreesen? Zeuge: Nicht schlecht. Ich trinke Dreesen zu und er mir. (Heiterkeit.) Vhdlf.: Wie steht es mit dem Einfluß der Frau Ey auf Sie? Sie soll Ihnen in den Ohren gelegen haben, damit ihr Mann Major wird und Sie sollen ihm daraufhin eine glänzende Conduite geschrieben haben. Zeuge: Ueber Conduiten spreche ich überhaupt nicht, das darf ich gar nicht. Daß ich und meine Frau mit Frau Ey verkehren, ist richtig, aber von einem Einfluß auf mich seitens der Frau kann keine Rede sein. Vhdlf.: Sie wollen wiederholt Klagen von ihr zum Gegenstand dienstlicher Besprechungen gemacht haben, so daß man ihr nicht die in einem schmutzigen Reithandschuh ihres Gatten steckende Hand geküßt habe und die Offiziere keine Tanzsporen getragen hätten, wodurch ihr das Kleid zerrissen worden sei. Zeuge: Es ist richtig, daß ich in Bezug auf die Tanzsporen an die bestehende Vorschrift erinnert habe, daß aber Frau Ey den Anlaß dazu geboten hätte, ist mir nicht bekannt. Vhdlf.: Wie steht es mit dem Verbot nach Saarbrücken zu gehen? Zeuge: Das habe ich erlassen, weil die Herren mir dort zu viel Schulden machten und nachdem verschiedene Leutnants wegen Schulden abgegangen waren. Vhdlf.: Bei einem Costümfest des Regiments soll der Sekt in Strömen geflossen und Sie als ungarischer Magnat sollen bald „veilchen-

MARCHIVUM

blau" gewesen sein. (Heiterkeit.) Zeuge: Das Fest und die Costüme sind ja richtig geschildert, nur das meine war nicht das eines ungarischen Magnaten. Getrunken ist natürlich worden, aber man kann sich doch beherrschen.

Der Verhandlungsführer hält dann dem Zeugen weiterhin vor, daß er es geduldet habe, daß die Frau Rittmeister Ey widerrechtlich die Regimentspferde ritt, die Unteroffiziere „anpfiff", und daß sie in einem schlechten Verhältnis zu ihrem Mann stehen solle. Der Zeuge will derartiges nicht bemerkt haben. Daß sich das Ehepaar Ey die Pantoffeln an den Kopf zu werfen pflege, sei ihm auch nicht bekannt, wohl aber sei es der derben Manier des Rittmeisters zuzutrauen, daß er einmal zu seiner Frau gesagt habe, sie solle das „Maul" halten. Vhdlf.: Ist auch das eheliche Verhältnis zwischen Rittmeister Koch und seiner Frau schlecht, die beide unter dem Namen Leimann in dem Roman auftreten? Zeuge: Daß gegenseitige scharfe Aussprachen zwischen beiden stattfinden ist möglich. Vhdlf.: Wie ist es mit dem angeblichen ehebrecherischen Verkehr der Frau mit dem Oberleutnant Witte? Zeuge: Dienstlich ist mir davon nichts bekannt geworden. Vhdlf.: Die Frau Oberleutnant ist im vorigen Monat plötzlich gestorben. Wissen Sie, ob das Erscheinen des Romans auf ihren Tod Einfluß gehabt hat? Zeuge: Nein, sie litt an einer Verwachsung im Darm und bei einer Operation, die im übrigen glücklich verlaufen war, verstarb sie. Vhdlf.: Was wissen Sie davon, daß ihr Mann den Rittmeister Vandel zu einem Griff in die Schwadronskasse, also zu einer betrügerischen Manipulation zugunsten Wittes veranlassen wollte und daß Witte ein dem Rittmeister gegebenes Ehrenwort gebrochen haben soll? Was wissen Sie ferner davon, daß Koch und Witte in betrügerischer Weise Wechsel ausgestellt haben sollen? Zeuge: Die Sache mit der Schwadronskasse hat das Ehrengericht beschäftigt und die Akten müssen hier sein. Was die Wechsel anbelangt, so weiß ich, daß solche im Betrage von mehreren Tausend Mark im Verkehr gewesen sind, auf denen Koch und Witte gegenseitig Bürgschaft geleistet hatten. Vhdlf.: Sind die Wechsel bezahlt worden. Zeuge: Nein. Vhdlf.: Das letzte Kapitel des Romans, in welchem Koch und Frau Witte nach London fliehen und dort Selbstmord verüben, ist erfunden? Zeuge: Ja. Vrt.: Ist es richtig, daß Koch inzwischen beurlaubt ist. Zeuge: Ja. Er hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und ist bereits genehmigt. Anklagevertr.: Paßt die Personalbeschreibung in Bezug auf Koch und Witte? Zeuge: Ja, durchaus. Anklagevertr.: Auch daß Witte bei jenem Costümfest das „heulende Elend" hatte, während gleichzeitig seine Frau mit Koch nach Hause ging und dort Ehebruch verübte? Zeuge: Ich habe davon nichts gesehen, ich weiß nur, daß Koch der Frau stark die Kur schnitt und daß ich ihn wiederholt warnen mußte. Ich glaube aber, daß er nur unvorsichtig, nicht unehrenhaft gehandelt hat. Vhdlf.: Wie ist es mit dem unsittlichen „Verhältnis" des Leutnants Habenicht, der im Roman als Leutnant Specht figuriert. Er soll sich von dem Mädchen haben etwas unterstützen lassen, indem sie ihm Lebensmittel nach Hause brachte? Zeuge: Die Personalien passen nicht ganz auf Leutnant Habenicht. Vrt.: Ich meine auch, die Figur ist so allgemein gehalten, daß sie auf eine ganze Reihe von Leutnants paßt. (Heiterkeit.) Vhdlf.: Wie ist es mit dem Leutnant Pommer? Gilt sein Ebenbild im Leben als starker Esser? Zeuge: Ja, er ist ein sehr starker Esser. (Heiterkeit.) Vhdlf.: Gilt er auch als ein Strakeler? Zeuge: Nicht daß ich wüßte. Vrt.: Ein [illegible] von ihm liegt nicht vor. Anklagevertr.: Dazu möchte ich bemerken, daß die im Dienst mit dem Angeklagten Gleichen überhaupt nicht zur Stellung von Strafanträgen aufgefordert worden sind.

Die Vernehmung des Zeugen wird sodann abgebrochen und die weitere Verhandlung um 6 Uhr abends auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim,** 10 November 1903.

* **Der Schluß des Basars** erfolgte erst in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages. Der Andrang hielt auch gestern noch an, namentlich in den Abendstunden entwickelte sich ein reges Leben. Es sind bisher ca. 90 000 M. an der Centralstelle abgeliefert worden. Die Gesamtsumme wird auf 100 000 M., der Reingewinn auf 70 000 M. geschätzt. Immerhin ein hübsches Sümmchen, wenn auch nicht soviel wie beim letzten Basar, bei dem 93 000 M. übrig blieben. Der Rest der Warenvorräte wurde gestern abend noch versteigert.

* **Im Naturheilverein** spricht, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, am Mittwoch abend 8½ Uhr im Hotel National Frau Bieber über: „Brechdurchfall bei Kindern, Keuchhusten und anderen Kinderkrankheiten", worauf Interessenten hiermit freundlichst aufmerksam gemacht seien. Näheres siehe Inserat.

* **Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur** eröffnete am Samstag Abend Herr Bankier Hausmeister-Stuttgart die Saison mit einem Vortrag über „Die dermalige Lage der Juden in Deutschland und den anderen wichtigsten Ländern". Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Juden, in welcher er drei Perioden unterschied: 1. Die nationale bis zur Zerstörung des zweiten Tempels; 2. Die Periode der Unterdrückung und Rechtlosigkeit; 3. die Periode des Staatsbürgertums in der modernen Zeit, die mit der Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Union beginnt, aber bereits durch Luther und die Reformation verbreitet wurde. In diese Periode haben sich die Juden in Deutschland noch nicht vollkommen eingelebt; denn wenn auch das deutsche Parlament von 1848 bereits die Gleichstellung der Juden aussprach, so wurde sie doch erst durch das Gesetz vom 3. Juli 1869 in die Praxis übertragen. Durch die Emanzipation seien nun die Juden aus dem Denkkreise des Judentums herausgetreten, und wenn das Judentum dennoch erhalten werden sollte, so könnte dies nur dadurch geschehen, daß die Juden sich auf allen Gebieten des modernen Kulturlebens betätigen. Aus dem Judentum ist das Christentum und damit die heutige Weltkultur hervorgegangen, denn wenn Paulus das Christentum zur Weltreligion machte, so vermochte er dies nur vermittels der jüdischen Sittenlehre. Wenn aber die Juden heute noch Ersprießliches leisten und den Antisemitismus wirksam bekämpfen wollten, so müßten sie an allen Zweigen des modernen Lebens Anteil nehmen und sich namentlich wissenschaftlich fortbilden. Sie würden dann zeigen, daß sie keine Schmarotzer, sondern nützliche Glieder des Staates seien. Der Zionismus sei kein Heilmittel gegen den Antisemitismus, denn es sei keine Aussicht, für die Juden in Palästina eine Heimstätte zu schaffen. — In der Diskussion wurde dem Redner besonders entgegengehalten, daß die Beteiligung an den Kulturaufgaben der Gegenwart doch nicht eine Betätigung der Juden als Juden bedeute, worauf er im Schlußwort nochmals seinen Standpunkt zu rechtfertigen suchte und namentlich alle Richtungen im Judentum zum einträchtigen Zusammenwirken aufforderte.

* **Viehhändler-Versammlung.** Am Sonntag, den 15. Novbr., nachmittags 1¼4 Uhr findet im „Hotel Lion" in Karlsruhe eine General-Versammlung des Zentralverbandes Badischer Viehhändler statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder und Nichtmitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

* **Gestorben** ist heute nachmittag ¾2 Uhr im städt. Krankenhaus der Wirt Friedrich Kleinfelder, der sich gestern früh bedeutende Verletzungen am Unterleib beigebracht hatte.

Aus dem Grossherzogtum.

o.c. **Bruchsal,** 9. Nov. In Forst brach auf dem Anwesen von [illegible] und Ludwig Weinmann Feuer aus, das die mit Erntevorräten gefüllte Scheuer einäscherte. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden soll ca. 5000 M betragen.

* **Engen,** 9. Nov. Am Freitag nachmittag landete in der Nähe des Köpenhofes am Ballenberg bei Engen ein Luftballon. Er war von 2 Herren und 2 Damen besetzt, die eine Vergnügungsreise machten. Der Ballon war vormittags 10 Uhr in Augsburg aufgestiegen und die Fahrt von herrlichem Wetter begünstigt, es wehte ein leichter Nordostwind. Einer der Insassen war ein Fabrikbesitzer von Bäumenheim. Die Landung ging gut von statten.

* **Haslach** i. K., 9. Nov. Die Gesellschaft Vulkan, Haslacher Schotterwerke, G. m. b. H., ließ im Laufe des Sommers eine Drahtseilbahn errichten, um die mächtige Hornblendeeinlagerung (Amphibolitgestein) im Urwald südlich der Stadt auszubeuten. Das Lager, das mächtigste dieser Gesteinsart in Baden, erstreckt sich auf eine Länge von fast 1 Kilometer und erreicht eine Breite von etwa 100 Meter. Vermöge seiner Härte und Elastizität bildet dieses Gestein das beste Schottermaterial für Straßen.

o.c. **Pfullendorf,** 9. Nov. In Wattenreuthe ereignete sich gestern ein beklagenswerter Unglücksfall. Der 31jährige Heinrich Walk wurde in einer Kiesgrube von einem abrutschenden Felsen derart auf den Kopf getroffen, daß er leblos vom Platze getragen werden mußte. Eine Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet und ein kleines Kind betrauern ihren Ernährer.

o.c. **Pforzheim,** 9. Nov. Der seit dem 5. November vermißte Bijouterielehrling Adolf Habermann wurde gestern tot im Walde oberhalb des Haldenwegs aufgefunden. Der junge Mensch war in letzter Zeit schwermütig gewesen.

o.c. **Schopfheim,** 9. Nov. Wie verlautet, sind die Wiesenthäler Thonwerke hier um den Preis von 380 000 M an die Firma Aug. und Karl Schindler, Dampfziegelei in Windschläg b. Offenburg übergegangen.

o.c. **Lahr,** 9. Novbr. Das 4jährige Söhnchen des Zimmermeisters Adolf Meurer kam am Samstag unter einen mit Sand beladenen Wagen derart, daß beide Räder ihm über den Hals gingen. Gestern morgen ist das unglückliche Kind seinen Verletzungen erlegen.

sch. **Freiburg,** 9. Nov. Der Bürgerausschuß berief am Montag über verschiedene Vorlagen, die sich in der Hauptsache um Erstellung neuer Gemeindeinstitute und um Erwerbung von Gelände zu Straßenanlagen oder sonstigen Neuschöpfungen drehten. Der Hauptgegenstand betraf die Erbauung zweier neuer Anstalten für das klinische Krankenhaus, die an der Ecke der Marien- und Rheinstraße errichtet werden sollen. Der Baukostenaufwand beträgt 365 000 M, eine Summe, die in den Rahmen aller in der letzten Periode für Krankenhausbauten ausgegebenen Posten paßt. Für Schaffung eines öffentlichen Platzes im Stühlinger werden 74 100 M ausgegeben; weitere Summen werden genehmigt für Erwerbung von Straßengelände zum Zwecke der Offenhaltung des Schloßberges für Errichtung einer Krippenanstalt beim Waisenhaus in Günterstal. Aus allen dem Bürgerausschuß in den letzten 10 Jahren vom Stadtrat zugegangenen Vorlagen geht hervor, daß der Gemeinderat bestrebt ist, zum Wohle der Stadt Neues und Schönes zu schaffen.

o.c. **St. Blasien,** 9. Nov. Vorgestern abend nach 7 Uhr stürzte die 71jährige Kaufmannswitwe Regina Grumbach hier aus Versehen die Kellertreppe hinab, wobei sie sich derart verletzte, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Frankenthal,** 9. Nov. Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen sind heute vormittag hier auf Veranlassung eines Heidelberger Kriminalkommissars bewirkt worden. Es wurden wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz etc. in Haft genommen der Kaufmann Becker von hier und dessen kurz vorher von Kirchheimbolanden hier zu Besuch eingetroffene Kousine, ein 20 Jahre altes Fräulein. Die beiden Schuldigen wurden heute nachmittag nach Heidelberg verbracht.

* **Haardt,** 9. Nov. Erhängt hat sich hier gestern morgen in seiner Wohnung „am Berg" der 60 Jahre alte alleinstehende Küfer Jakob Riehm (genannt Rollenküfer). Nahrungssorgen werden die Ursache des verzweifelten Schrittes gewesen sein.

* **Mainz,** 8. Nov. Von der seitherigen Gepflogenheit abgehend, hat das Kriegsministerium der Stadt Kastel unter loyalen Bedingungen das freiwerdende Festungsgelände überlassen. Während dasselbe Ministerium noch vor einigen Jahren eine Reihe von Millionen forderte, hat nach den soeben eingetroffenen Bedingungen die Stadt Kastel für das gesamte freiwerdende Festungsgelände keinen Pfennig zu bezahlen. Die Stadt Kastel hat die Erlaubnis erhalten, das ganze Terrain zu dem vom Kriegsministerium ermittelten Abschätzungspreis zu verkaufen und den Verkaufspreis nach Berlin einzusenden. Die Stadt übernimmt nur das Niederlegen der Befestigungswerke und Wälle und das Ausfüllen der Gräben. Die Konsequenz dieses Entgegenkommens sollte wohl die sein, daß das Kriegsministerium allen anderen Festungsstädten, in denen eine Beseitigung der Festungsanlagen notwendig erscheint, dieselben Begünstigungen wie Kastel gewährt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert Hollenberg. Eine recht bescheidene Anzahl von Hörern war es, die sich gestern im Kasinosaal zusammengefunden hatte; aber es war ein dankbares und beifallsfreudiges Publikum, das den Darbietungen der beiden Herren Hollenberg lauschte. Wir haben bereits im vorigen Jahre Gelegenheit gehabt, die beiden Konzertgeber kennen zu lernen. Herr Otto Hollenberg, der damals nur begleitete, trat gestern auch als Solist hervor. Er ist eine beachtenswerte Künstlererscheinung, der Grieg, Brahms, Chopin und Liszt gut erfaßt hat und in fesselnder Weise wiederzugeben versteht, wenn uns seine Interpretationsart auch manchmal allzu lehrhaften Charakters schien und der Anschlag im Forte öfters recht hart war. Sehr hübsch spielte er das Brahms'sche Intermezzo, auch die beiden Rhapsodieen kamen in schöner Weise zur Wiedergabe; am besten aber gelangen wohl die beiden Chopin'schen Kompositionen, Nocturne Des-dur und Ballade G-moll. Herr Dr. Arno Hollenberg, der Sänger, faßt zweifellos aus dem Ideengehalt der Kompositionen heraus zu gestalten. Das gelingt ihm in dem Maße, als seine Stimme, die an sich sehr sympathisch klingt und auch beachtenswerten Umfang besitzt, seinen Intensionen zu folgen vermag. Wenn Herr Dr. Hollenberg sich erst eine bessere Vokalisation und einen leichteren freieren Tonansatz wird angeeignet haben, wenn er auch insbesondere über die Art der Verwendung des offenen und gedeckten Stimmklanges mit sich ins Reine gekommen sein wird — Stellen wie: „Jehovah dir sprech ich auf ewig Hohn; ich bin der König von Babylon" aus Schumann-Heines Belsazar klingen, wenn auch dramatisch empfunden, in der Art wie der Sänger sie zu geben beliebte weder schön noch künstlerisch — dürfte er eine beachtenswerte künstlerische Erscheinung auf dem Konzertpodium werden. Daß er eine gute musikalische Bildung und künstlerischen Geschmack besitzt, ließ schon das interessante Programm erkennen, das Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolf enthielt. Besonders gut gelangen dem Sänger Schuberts „Prometheus", Schumanns „Belsazar" und das reizende „Minnelied" von Brahms. Den beiden Konzertgebern möge der überaus große Beifall des kleinen Auditoriums Ersatz bieten für den aufgebliebenen materiellen Lohn. r.

Das Konzert Colonne in Paris wurde in Abwesenheit Colonne's, der in Amerika Gastspiele gibt, von dem Komponisten Gabriel Pierné geleitet, der namentlich die schwierige Symphonie von César Franck zu einer musterhaften Ausführung brachte, so daß er mehr als je beklatscht wurde. Einen außerordentlichen Erfolg errang in diesem Konzerte die bekannte deutsche Wagnersängerin Frau Schumann-Heink. Nicht nur das Solo der Erda im „Rheingold" und eine Arie aus „Rienzi", sondern auch die Vitellia-Arie aus Mozart's „Titus" und Schubert's „Allmacht" gelangen der Künstlerin wie keiner anderen.

Schillermuseum in Marbach. Aus Stuttgart, 10. Nov., wird uns telegraphiert: In Anwesenheit des Königspaares, der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses und des Staatsministers wurde heute, am Geburtstage Friedrich von Schillers, das vom schwäbischen Schillerverein erbaute Schillermuseum zu Marbach feierlich eingeweiht. Die Weiherede hielt der Rektor der Stuttgarter technischen Hochschule Professor Karl Weibrecht.

Kleine Mitteilungen. Ein seltenes Gastspiel wird am Samstag im Berliner Centraltheater zur Aufführung kommen. An diesem Tage wird dort als Hans Styx im „Orpheus in der Unterwelt" Ferdinand von Strantz auftreten, der einstige Schauspieler und Direktor der Königlichen Oper zu Berlin. Herr von Strantz, der Gatte der bekannten Schauspielerin Emma von Führing, hat in diesem Sommer sein 81. Lebensjahr vollendet und steht seit 1887 der öffentlichen Bühnentätigkeit fern. — Nach einem Telegramm aus Hamburg fand Oscar Blumenthals einaktiges Lustspiel „Wann wir altern" bei der gestrigen Uraufführung im Deutschen Schauspielhause lebhaften Beifall. Der Autor wurde wiederholt gerufen. Die zweite Uraufführung des Abends, das dreiaktige Schauspiel „Das heilige Leben" von Hennie Rache befremdete anfangs durch das heikle Thema, brachte aber dem „Lokal-Anzeiger" zufolge nach wirkungsvollem Schlußakt stärkeren Beifall. — Nach einer Münchener Depesche hat in Berücksichtigung der jüngsten Interpellation Schädler die Polizei drei Stücke und ein Lied aus dem Novemberprogramm der Elf Scharfrichter verboten. Darunter befindet sich Hermann Bahr's Stück „Unter sich", das am Freitag vor geladenem Publikum erstmalig aufgeführt worden war. — Der langjährige Professor der Philosophie in Tübingen, v. Sigwart, ist unter Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimrates in den Ruhestand versetzt worden.

Der Rheinauprozeß vor der Mannheimer Strafkammer.

Mannheim, 10. November.

X.

Fünfter Verhandlungstag (Fortsetzung).

Vors.: Wir kommen nun zu den zwei Wechseln, die am 28. Juli 1902 von der Rheinau G. m. b. H. auf das Stahlwerk gezogen wurden und einen Gesamtbetrag von 100 000 Mk. hatten. Die Wechsel waren fällig am 28. Oktober 1902 und von der Oberrheinischen Bank diskontiert worden. Angekl. Böhm gibt die Tatsache zu und erklärt, daß diese Wechsel die letzte Prolongation von zwei seit 2 Jahren laufenden Wechseln seien. Verteidiger Geismar macht darauf aufmerksam, daß diese zwei Wechsel von dem Stahlwerk schon eingelöst sind, oder noch eingelöst werden.

Es erfolgt sodann die Einvernahme des Angeklagten über den Wechsel, welcher dem Syndikat der Weiß-Kalkwerke G. m. b. H. in Diez gegeben wurde für eine Schuld, welche die A. C. J. an das Syndikat für bezogenen Kalk hatte. Der Wechsel lautete auf 4000 Mark, war fällig am 31. Oktober 1902, gezogen auf das Stahlwerk in Rheinau, begeben an die A. C. J. und von dieser an das Syndikat weiter indossiert.

Es wird nunmehr zur Einvernahme der Zeugen geschritten. Zeuge Bankier Offenbächer teilt mit, daß sie den Angekl. Böhm um Auskunft ersucht hätten, welches Geschäft dem Wechsel zu Grund liege. Böhm habe erwidert, dies hänge mit Terrainverkäufen der A. C. J. an die Rheinau zusammen. Diese Auskunft sei ihnen plausibel erschienen, sie hätten sich aber doch entschlossen die Prolongation des fälligen Wechsels nur zum halben Betrage, also zu 30 000 Mk., anzunehmen. Staatsanwalt Mühling: Ich frage den Zeugen, ob bei der Hereinnahme von Wechseln es nicht in erster Linie maßgebend ist, welche Kreditfähigkeit Aussteller und Acceptant besitzen. Wenn Sie die Lage der A. C. J. gewußt hätten, würden Sie die Wechsel wohl nicht genommen haben? Zeuge: Unter keinen Umständen. Staatsanwalt Mühling: Das ist nach meiner Ansicht die Hauptsache, auf die es ankommt.

Zeuge Direktor Rosenbaum und Zeuge Direktor Tescher geben Auskunft über die Vorgänge bei der Diskontierung von zwei Wechseln durch die Pfälzische Bank. Zeuge Tescher erklärt, daß er die Prolongation für eine fortgesetzte Flüssigmachung einer erst später fällig werdenden Schuld angesehen habe. Vors.: Bei der Diskontierung eines Wechsels sind wohl die Annahmen, daß ein reelles Geschäft vorliege und der Aussteller und Acceptant gut sind, die Leit- und Hauptpunkte? Zeuge Direktor Tescher: Wie eine Frage hängt mit der anderen zusammen. Man nimmt bei der Hereinnahme eines Wechsels als selbstverständlich an, daß man es mit einer solventen Firma zu tun hat, gegen die kein Grund zum Mißtrauen vorliegt. Vors.: Haben Sie nicht nach dem Leipziger Bankkrach die Diskontierung einmal abgelehnt? Zeuge Tescher: Zu jener Zeit ist wohl jeder Bankdirektor aus einer Reihe von Gründen zurückhaltender geworden, entweder haben die Banken zu derartigen Zwecken kein Geld gehabt, weil sie es nötiger brauchten, oder man war durch die Vorgänge bei dem Leipziger Bankkrach mißtrauisch geworden, sodaß man davon Abstand nahm, den Diskont noch weiter auszudehnen. Ein solcher Fall lag damals bei uns vor; wir wollten nur wenig Diskont geben, da wir annahmen, daß wir das Geld für unsere Kundschaft brauchten, die große Forderungen an uns stellte. Wir lehnten deshalb die Diskontierung der Wechsel ab. Bald darauf telephonierte mir Herr Grosch, daß man doch das durch den Leipziger Bankkrach hervorgerufene Mißtrauen nicht noch weiter erhöhen solle, sondern daß man sich gegenseitig unterstützen müsse. Die Wechsel seien doch gut und sei es doch nicht richtig, ihre Diskontierung abzulehnen. Ein Mißtrauen sei doch hier nicht berechtigt. Der Zeuge konstatiert dann, daß die Wechsel auf Grund des zwischen ihm und Herrn Grosch geführten telephonischen Gesprächs später noch von der Pfälzischen Bank diskontiert worden seien. Auf Befragen des Vorsitzenden teilt der Zeuge noch mit, daß die Pfälzische Bank aus der Konkursmasse bis jetzt 50 Prozent von dieser ihrer Wechselforderung erhalten habe. Was die Bank von der Rheinau bekommen werde, wisse er noch nicht.

Verteidiger Geismar stellt die Anfrage an den Zeugen, ob die Kenntnis von den Fehlern in den Bilanzen schon allein ein Grund dafür sei, die Diskontierung der Wechsel abzulehnen? Zeuge Direktor Tescher: Die Frage kann nur akademisch beantwortet werden. Wenn es sich um ein solventes Unternehmen handelt, kann man auch Wechsel diskontieren, trotzdem das Unternehmen mit Unterbilanz arbeitet. Voraussetzung ist, daß das Institut noch genügendes Aktienkapital besitzt und der Bezogene gut erscheint. Wenn ich aber gefragt werde, ob ich den Diskont gegeben hätte, so muß ich mit Nein antworten.

Zeuge Grosch wird einvernommen über die von der Oberrheinischen Bank diskontierten, von der Rheinau ausgestellten und auf das Stahlwerk gezogenen zwei Wechsel. Die Oberrheinische Bank habe vor dem Diskont verlangt, daß die Wechsel noch mit dem Giro der A. C. J. versehen werden. Diese Forderung sei gestellt worden, um noch die A. C. J. als Bürgen für die Wechselforderung zu haben.

Zeuge David Erlebach, der früher Kassier der A. C. J. war, gibt Aufklärungen über den Wechselverkehr bei der A. C. J., der aus den Verhandlungen schon bekannt ist. Nähere Mitteilungen über den Verkehr in Wechseln kann der Zeuge nicht geben.

R.-A. Nay fragt den Zeugen, ob Henninger Ende Juni 1902 M. 1000 in bar bei der A. C. J. eingezahlt hat, worüber Zeuge keine Auskunft geben kann.

MARCHIVUM

Dr. Zuccalmaglio gibt Auskunft über die Situation der „Rheinau" beim Ausbruch des Konkurses der A. C. J. Die Aussagen sind eine Wiederholung der in der ersten Verhandlung gemachten Angaben. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, die Lage der „Rheinau" sei schon vor Ausbruch des Konkurses der A. C. J. eine derart gespannte gewesen, daß man mit einer Katastrophe rechnen mußte.

Konkursverwalter Rechtsanwalt Seiler: Die Wechselverbindlichkeiten, die bei Ausbruch des Konkurses vorhanden waren, seien durch eine Abschlagszahlung von 50 Prozent befriedigt worden. Er glaube, daß die Wechselschuldner volle Befriedigung finden würden. In der nächsten Sitzung der Wechselgläubiger werde er vorschlagen, die Wechsel voll zu bezahlen und die Regreßpflicht an das Stahlwerk und die Rheinau geltend zu machen.

Sachverständiger Julius Wagemann, Direktor der Badischen Bank, erstattet ein Gutachten über die unter Anklage gestellten Wechsel. Er ist der Ansicht, daß man nicht darnach zu fragen pflegt, welche Rechtsgeschäfte der Ausgabe des Wechsels zu Grunde liegen. Für die Banken ist in erster Linie maßgebend, ob die beiden oder einer der Wechselverpflichteten unbedingt gut für die in Betracht kommende Summe sind. Die Prüfung des Geschäftsunternehmens halte er für vollständig ausgeschlossen, wenn er sich auch später nach der Annahme der Wechsel manchmal zu erkundigen pflege, welches Geschäft denn eigentlich dem Wechsel zu Grunde liegen möge. Man würde die Leute ganz einfach mißtrauisch machen, wenn man sie fragen wollte, ob ihrem Wechsel ein reelles Geschäft zu Grunde liege oder nicht.

Hiermit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Hierauf begannen die Plaidoyers. Zunächst erfolgte das

Plaidoyer des Staatsanwalts

Dr. Mühling, der in eingehender Rede seinen Strafantrag begründete: Wenn die erste Hauptverhandlung dazu bestimmt war, über die Buchfälschungen, widerrechtliche Dividenden- und Tantiemen-Verteilung und Verschleierung des wahren Standes der „A. C. J." Licht zu verbreiten, so sei die Aufgabe der zweiten Hauptverhandlung gewesen, aufzuklären, auf welche Weise Böhm und Henninger sich Geldmittel verschafften, um die A. C. J. fortzuführen und Gelder zur Zahlung der Dividenden und Tantiemen flüssig zu machen. Den Angeklagten lägen vier Gruppen von Betrügereien zur Last, erstens die betrügerischen Verkäufe von Aktien, zweitens die betrügerischen Accreditivs auf Newyork, drittens die betrügerischen Verkäufe von Wechseln, viertens die betrügerische Verschaffung von Bankkrediten. Der Staatsanwalt verbreitete sich hierauf ausführlich über die einzelnen Vergehen der Angeklagten Böhm und Henninger. In allen Fällen stehe fest, daß sich Beide des Betrugs schuldig gemacht haben. Hinsichtlich der Aktienverkäufe bemerkte der Staatsanwalt noch, daß auch vor dem Jahre 1898 Böhm Aktien an die Oberrheinische Bank in betrügerischer Absicht verkauft habe. Hier aber sei die Strafverfolgung verjährt. Die Aktienverkäufe, die Accreditivs, die Bankkredite und Wechselverkäufe wären nicht zustande gekommen, wenn die wahre Lage der A. C. J. bekannt gewesen wäre. Ob Böhm die Aktien auf Verlangen der Oberrheinischen Bank an diese verkauft habe, aber ob er sie ihr angeboten, sei hierbei ohne Belang. Tatsache bleibe es, daß die Bank insoweit geschädigt wurde, als sie minderwertige Aktien kaufte. Der Umstand ferner, daß Böhm wiederholt Aktien der Oberrheinischen Bank auf deren Angebot abgenommen habe, sei überhaupt nicht geeignet, Böhm zu entlasten. Böhm hätte dies geradezu tun müssen, wollte er seine Rolle weiterspielen. Wenn wegen der Zeichnung der 500 jungen Aktien Böhm behaupte, nicht er habe gezeichnet, sondern ein Konsortium, so entspreche diese Behauptung nicht dem wahren Sachverhalt. Sie werde widerlegt durch den verlesenen Zeichnungsschein vom 16. Juni 1900; denn es sei doch eine ganz klare Willenskundgebung des Böhm, wenn er 500 Aktien zeichne und sich verpflichte, den Zeichnungspreis von ℳ 600 000 in die A. C. J. zu zahlen. Daß der Angeklagte die jungen Aktien nur zum geringsten Teile beziehen wollte, sei rechtlich gar nicht von Belang und ändere gar nichts an der Tatsache, daß Böhm durch die Zeichnung Eigentümer sämtlicher 500 Aktien wurde und für den gezeichneten Preis gegenüber der A. C. J. haftbar war. Den Zeichnungspreis habe die Oberrheinische Bank vorgeschossen und zur Deckung die Aktien in Gewahrsam genommen. Der Betrug, welcher dem Angeklagten zur Last gelegt werde, bestehe ja gerade darin, daß durch Unterdrückung der wahren Tatsachen, daß nämlich die A. C. J. mit Unterbilanz arbeitete, die Oberrheinische Bank von Böhm bewogen wurde, den Betrag von ℳ 600 000 vorzuschießen. Beim Abschluß aller der unter Anklage stehenden Rechtsgeschäfte habe weder Böhm noch die A. C. J. einen rechtlichen Anspruch gehabt; der Angekl. Böhm habe immer den Irrtum erregt, als sei die A. C. J. ein rentables Geschäft. Es könne doch nicht hingehen, wenn man es ungestraft lasse, daß Böhm heute Bilanzen fälsche, morgen auf Grund der gefälschten Bilanzen Aktien zu hohem Kurs verkaufe, falsche Accreditivs herausgäbe, falsche Wechsel ausstellte und von den Banken sich Kredite erschwindelt. Hier habe man es mit einem richtigen Schulfall von Unterdrückung der wahren Tatsachen zu tun. Böhm sei rechtlich verpflichtet gewesen, den Irrtum, welchen er in seinen Gegenkontrahenten erregte, aufzudecken; für die Folgen dieser Unterlassung sei Böhm strafbar. Daß Böhm's Berechnungen darauf hinausliefen, die A. C. J. wieder in die Höhe zu bringen, ändere an dem Tatbestand durchaus nichts. Der Angeklagte Henninger habe sich an all' diesen Transaktionen beteiligt außer an denjenigen, welche vor seiner Ernennung zum stellvertretenden Direktor lagen. Henninger sei verpflichtet gewesen, den Aufsichtsrat über den wahren Tatbestand aufzuklären, die falschen Bilanzen zu verhüten und die Ausgabe junger Aktien zu verhindern. Aber auch durch positive Handlungen habe Henninger bei den Betrügereien Böhms mitgewirkt, als er die falschen Bilanz mit unterschrieb und auch seinen Namen unter die Briefe setzte, welche an die Banken hinausgingen zwecks Uebernahme junger Aktien. Die Accreditivs, die Wechsel und Bankkredite wären ebenso nicht zustande gekommen, wenn der wahre Sachverhalt über die A. C. J. bekannt gewesen wäre. Der Staatsanwalt schließt sodann sein Plaidoyer mit folgenden Ausführungen: Der Gerichtshof werde mit ihm einig gehen, daß man hier einer ganzen Kette von Betrügereien gegenüberstehe, durch welche sich wie ein roter Faden das Bestreben Böhms hindurch ziehe, der A. C. J. Geld zu verschaffen. Die A. C. J. sei das Centrum und Böhm der Dirigent der ganzen Betrügereien. Die Lage der A. C. J. müsse doch geradezu eine verzweifelte gewesen sein, wenn Böhm zu solchen Mitteln griff, um das Unternehmen über Wasser zu halten. Böhm habe geradezu va banque gespielt. Böhms Verhalten müsse als außerordentlich gemeingefährlich bezeichnet werden, betrog er doch die Banken nicht nur in Mannheim, sondern auch in Frankfurt und Berlin, und brachte eine Reihe von Leuten um ihr Vermögen. Nur sehr schwere Strafen könnten das Gegengewicht halten zu den großen Betrügereien. Wie er die Banken hereingelegt habe, sei geradezu empörend. Im öffentlichen Interesse liege es, das Wespennest mit eisernem Besen auszukehren und Böhm, den spiritus rector mitgeführender Strenge nicht mit Monaten, sondern mit Jahren zu bestrafen. Die Strafausmessung gegen Henninger lege er in das Ermessen des Gerichtshofes.

Es nimmt sodann das Wort

Herr Rechtsanwalt Geismar,

der Verteidiger des Angeklagten Böhm. Nach seiner Ansicht gehöre zu dem strafrechtlichen Begriff der Bilanzverschleierung auch die Folgen derselben, die schädigend sein mögen, aber notwendig sind, um nach Fälschung der Bilanzen die Geschäfte fortführen zu können. Man fälsche doch nicht eine Bilanz und sage dann: Kommt, ich habe die Bilanz gefälscht, bestraft mich. Die Anklage konstruiere mit Unrecht aus allen selbstverständlichen geschäftlichen Maßnahmen, die nach der Bilanzverschleierung gemacht worden sind, selbständige betrügerische Handlungen. Sie sehe in der fortgesetzten Unterdrückung der Bilanzverschleierung eine neue betrügerische Tat. Dieses von der Anklage konstruierte Gebäude sei nicht haltbar. Dem Angeklagten war doch das Schweigen aufgezwungen, wenn er sich nicht selbst anzeigen wollte. Dieses Schweigen ist aber noch keine Unterdrückung von Tatsachen. Auch hat dem Angeklagten das Bewußtsein und der Wille der Schädigung der Gläubiger gefehlt. Es kann heute wohl mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es damals möglich gewesen wäre, den Konkurs der A. C. J. zu vermeiden. Es herrschte aber damals eine zu pessimistische Stimmung nicht nur wegen der A. C. J. selbst, sondern auch noch wegen einer ganzen Reihe anderer Ursachen. Daß die Männer, die die neuen Aktien gekauft haben, schwer geschädigt worden sind, ist sehr bedauerlich. Es sind das gewissermaßen die einzigen großen Verluste, die erlitten worden sind. Man kann es dem Angekl. Böhm glauben, wenn er sagt, daß es ihm bei dem Konkurs schwer genug war, zu sehen, daß gerade die Männer, mit denen er meistens zu tun hatte und von denen er immer mit Geld unterstützt worden ist, so stark geschädigt würden. Aber alle diese Männer stehen heute noch in gewissem Sinne zu Böhm, sie sind überzeugt, daß er eine Schädigung nicht gewollt hat, daß aber die Dinge für ihn unabwendbar waren. Ein noch haltloseres Truggebilde sei aber die Anklage wegen der Abgabe von 290 Stück junger Aktien an die Aufsichtsratsmitglieder Bürck, Mahler und Harder, und die Vorstandsmitglieder Holland und Kohlstock. Böhm habe eben im Auftrag des Konsortiums gehandelt, als er die Zeichnung für die neuen Aktien auf seinen Namen vollzogen habe. Was nun die Anklage wegen der Accreditivs anbelangt, so habe die Staatsanwaltschaft unterlassen, die Accreditivs auszuscheiden, denen wirklich Warenverkäufe zu Grunde lagen. Es sei alles in einen Topf geworfen worden. Nun reichen aber die Accreditivs in Zeiten zurück, in denen eine solche Spannung des Geldbedarfs, wie er in den letzten Jahren vorlag, noch nicht herrschte, in Zeiten, in denen der Bankkredit noch nicht vollständig ausgenutzt war. Redner bespricht sodann die Aussagen der Zeugen und das Gutachten des Sachverständigen bezüglich der Accreditivs. Wenn die Herren Bankdirektoren vor Gericht stehen, sind sie immer sehr tugendhaft und sehr streng. Aber im wirklichen Geschäftsverkehr geht es doch etwas milder und sanfter zu. Es besteht gar kein Zweifel, daß eine Reihe von Banken Wechsel und Accreditivs nehmen, auch wenn diesen Wechseln keine wirklichen Rechtsgeschäfte zu Grunde liegen. Wenn jetzt hintennach Verluste eingetreten sind, und die Herren Direktoren eine gewisse Verantwortung gegenüber ihren Aufsichtsräten und Aktionären haben, müssen sie natürlicherweise ihr Verschulden zu verkleinern suchen und das kann nur geschehen auf Kosten einer gewissen Verschärfung der Schuld des Angeklagten. Das Reichsgericht stehe in dieser Frage auf einer etwas höheren und freieren Warte, als wie die Herren Bankdirektoren. Redner bespricht sodann den Anklagepunkt wegen der Wechseldiskontierung, und stellt auch hier das Vorhandensein einer betrügerischen Absicht in Abrede. Eine Bilanzverschleierung sei noch keine Insolvenzverschleierung und eine solche sei nicht vorhanden gewesen, denn die Gläubiger würden voraussichtlich voll befriedigt werden. Sollten die Banken aber wirklich 10 pCt. von ihren Forderungen verlieren, dann würden sie an den Wechseldiskontierungen doch noch nichts verlieren, denn sie hätten an ihnen mindestens 10 pCt. verdient. Der Herr Staatsanwalt habe am Samstag gesagt, der Angeklagte sei kein Finanzgenie. Fast glaube er heute dasselbe, denn so wie es der Angeklagte gemacht, mache es kein Gründer. Während die Gründer sonst nach der Gründung ihren Aktienabsatz abzustoßen suchen, das Publikum aber auf seinen Elektrizitäts- oder sonstigen Aktien sitzt und sehen kann, wo es bleibt, hat der Angeklagte diesen Trick zu seinem großen Nachteil nicht verstanden. Er hat im Gegenteil immer so viel Aktien erworben, als wie er nur Kredit schaffen konnte. Er hätte noch 1899 seinen Besitz an Rheinauaktien oft zu sehr günstigen Preisen losschlagen können. Er hat es nicht getan, sondern er hat seinen Besitz gehalten; er hat insbesondere die Aktien der A. C. J., von dem Moment an, wo er wußte, daß sie nicht mehr ihren vollen Wert besaßen, festgehalten und ein Anerbieten der Oberrheinischen Bank, Aktien zu verkaufen, abgeschlagen. Er ist bei der Fahne geblieben, auch als Neuberth eingriff, sein Pflichtgefühl hielt ihn auf dem Platze. Das muß auch anerkannt werden.

Rechtsanwalt Wittmer,

der Verteidiger des Angekl. Henninger, führt aus, daß die heute zur Verhandlung stehenden Vergehen in Ideal-Konkurrenz stünden mit der Bilanzverschleierung. Der heutigen Anklage sei der Boden entzogen, sie sei bereits konsumiert und beantrage er deshalb Einstellung des Verfahrens.

Sodann sucht der Verteidiger nachzuweisen, daß auch das Bewußtsein der Täuschung vollständig gefehlt habe und auch eine Schädigung der Gläubiger sei nicht erfolgt. Die Konkursverwaltung rechne darauf, daß 100 Prozent zur Auszahlung kommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 100 000 Mark für die Konkursverwaltung bereitgestellt sind, daß 59 000 M. zweifelhafte Forderungen berücksichtigt worden seien, während heute höchstens 5000 M. zweifelhaft sind und daß die Aufnahme der Bestände der Konkursmasse unmittelbar nach Ausbruch des Konkurses, also zu der ungünstigsten Zeit, vorgenommen worden sei. Die Aktionäre der A. C. J. können aber nicht als geschädigt gelten, weil alles für die A. C. J. geschehen ist und nur ihr die Vorteile der Handlungen der Angeklagten zu gute gekommen sind. Der Verteidiger führt dann aus, daß der Angeklagte Henninger bei der Bilanzverschleierung wohl als Vorstandsmitglied in Betracht kommen könne, aber nicht bei der Unterzeichnung der Briefe, denn hier habe er nur im Auftrage und als Untergebener Böhms gehandelt. Auch habe Henninger geglaubt, daß eine Unterbilanz nur in Höhe der Selbstbelastung Böhms vorhanden war und Böhm für so vermögend gehalten, daß er die Selbstbelastung hätte decken können. Daß Henninger nicht an einen Konkurs der A. C. J. gedacht, gehe daraus hervor, daß er sein sauer erspartes Geld dort angelegt habe, so noch 7 Wochen vor Ausbruch des Konkurses 1000 Mark. Der Verteidiger beantragt in erster Linie Einstellung des Verfahrens, in zweiter Linie Freisprechung des Angeklagten Henninger.

Der Angeklagte Böhm

ergreift noch das Wort zu längeren Schlußbemerkungen, in denen er ausführt:

Es sei doch nicht so ganz richtig, wenn die Vertreter der Banken gesagt hätten, daß sich das der A. C. J. entgegengebrachte Vertrauen auf die von ihr zur Auszahlung gebrachten Bilanzen und Dividenden stütze. 90 pCt. der Firmen, mit denen die A. C. J. in Geschäftsverbindung gestanden, hätten gar keine Kenntnis von den Bilanzen und dem Geschäftsergebnis der A. J. C. gehabt. Diese Firmen hätten sich ihr Urteil nicht nur auf Grund der vorhandenen Bilanzen gebildet, sondern weil sie immer gut, reell und pünktlich bedient worden seien. Zugegeben müsse natürlich werden, daß auch die Bilanzen einen mitbestimmenden Einfluß ausgeübt haben.

Die Lage der Gesellschaft Rheinau ist auch ein sehr wesentlicher Punkt dafür gewesen, ob ich ohne zu weitgehendem Optimismus ein Recht hatte, zu glauben, daß eine Zahlungseinstellung der A. C. J. ausgeschlossen sei. In den 7 Jahren, in denen ich die Rheinau geleitet, haben sich Hunderte, ja Tausende von Personen, Theoretiker und Praktiker, die Anlagen auf der Rheinau angesehen, haben sich Informationen geholt, die Anlagen als sehr sachgemäß gefunden und zum Teil als Vorbild genommen. Wenn man von all diesen schmeichelhaften Komplimenten einige reichliche Prozent abzieht für den bei derartigem Besuch stets üblichen Gebrauch des Lobes, so müßten auch diese Anerkennungen hochangesehener, hochgeachteter Persönlichkeiten doch bestärken in der Ansicht, daß ich etwas Richtiges, etwas Zweckmäßiges geschaffen. Durfte ich da nicht allmählich zur Ueberzeugung kommen, daß das, was sich auf der Rheinau angebahnt hat, richtig, daß der eingeschlagene Weg kein verfehlter sei? Durfte ich nicht annehmen, daß die Sache noch zu einem guten Ende führen werde? War ich nicht berechtigt, im Jahre 1901 und 1902, was Hunderte und Tausende getan, zu hoffen, daß die eingetretene Depression eine vorübergehende sei, daß auch wieder bessere Zeiten kommen, wieder eine freundlichere Auffassung der Banken eintreten werde? Ich möchte ein Beispiel anführen, wie die Meinung der Banken und damit der Bankkredit von heute auf morgen umschlagen kann. Als ich im Jahre 1897 den Bauverein Stengelhof gründete, da traf mich eines Tages auf der Straße ein Bankdirektor, der mit der Rheinau in Geschäftsverbindung stand und sagte: Nun, Sie haben ja gestern wieder eine neue Gesellschaft auf der Rheinau gebildet? Welche Rindviehcher sind denn da wieder beteiligt? Als ich nach Hause kam, zerriß ich den schon vorher geschriebenen Brief, den ich wegen der Teilnahme an der neuen Gesellschaft an die betreffende Bank hatte richten wollen. Das war im Monat Mai. Im Monat Oktober desselben Jahres wurde ich auf die betreffende Bank gebeten. Dort saßen die Herren mit furchtbar strengen Gesichtern. Was machen Sie denn für Sachen, rief man mir zu, haben Sie uns nicht seinerzeit in Aussicht gestellt, daß wenn Sie neue Unternehmungen auf der Rheinau ins Leben rufen, wir uns beteiligen dürfen. Wir verlangen Beteiligung an dem Bauverein Stengelhof. Auf meine Einwendung von der Aeußerung des betreffenden Bankdirektors wurde mir entgegnet, ich hätte trotz dieser Aeußerung des Bankdirektors Mitteilung machen sollen. Man verlange nachträgliche Beteiligung. Als ich ferner im Jahre 1899 die Ausgabe der Obligationen beantragte, war es kaum geschehen, als andere Banken schriftlich und telephonisch den Vorwurf machten: Wie können Sie derartige Transaktionen machen, ohne sie uns anzubieten. In eingeschriebenen Briefen bin ich aufgefordert worden, in Zukunft auch andere Banken sich an derartigen Transaktionen beteiligen zu lassen. Sind derartige Vorkommnisse nicht geeignet, bei Demjenigen, der sie erlebt, die Ueberzeugung aufkommen zu lassen: „Heute wollen Sie nicht, vielleicht in 8 Tagen". Wäre es ehrenvoller gewesen, wenn ich in dem Augenblicke, wo der Karren verfahren war, gesagt hätte, so jetzt ist der Karren verfahren, jetzt seht, wie Ihr ihn wieder herausbringt. Ob ich fähig bin oder unfähig, will ich dahingestellt sein lassen, Tatsache ist, daß Niemand anders einen solchen Einblick in die ganzen Verhältnisse der Rheinau gehabt hat wie ich. War es nicht richtiger von mir, wenigstens zu versuchen, den verfahrenen Karren wieder in die Reihe zu bringen. Eine Verschlechterung der Position konnte nicht eintreten, sie ist auch tatsächlich im Jahre 1902 nicht eingetreten. Seit 1901 haben sich die Verhältnisse der Aktiengesellschaft nicht verschlechtert. Im Jahre 1901 war die Fabrik fertiggestellt. Wenn ich mich in der Sache getäuscht habe, wenn ich mich in dem Resultat getäuscht habe, wenn ich die Sache nicht durchführen konnte, so ist es sehr bedauerlich, aber ich kann nur sagen, ich habe das beste getan, ich habe getan, was ich tun konnte. Zum Beweise, daß er Niemand hat betrügen wollen und an einen Konkurs der A. C. J. nicht geglaubt habe, verweist Angekl. Böhm nochmals auf die Tatsache, daß er noch am 4. August 18 000 ℳ, die seinem Bruder gehörten, in das Geschäft hereingenommen habe. Wenn man ihm so betrügerische Absichten unterstelle, wie dies seitens der Anklagebehörde geschehe, so müsse er bemerken, daß es ihm ein Leichtes gewesen sei, sich mittelst eines Accreditivs 4—5000 Dollar zu schaffen.

Hiermit wird die Sitzung abgebrochen. Die Verkündung des Urteils erfolgt abends 6 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Dresden, 10. Novbr. Der bekannte Frauenarzt Dr. Blahner wurde wegen Meineidsverdachts verhaftet. Er bestritt eidlich, unsittlichen Verkehr mit einer Patientin gehabt zu haben.

* Gotha, 10. Nov. Die „Gothaische Zeitung" meldet: Prinzessin Alice von Großbritannien verlobte sich mit dem Fürsten Alexander von Teck.

p. Paris, 10. Nov. Mehrere Soldaten des in Boufges garnisonierenden 87. Artillerie-Regimentes, welche längere Arreststrafen zu verbüßen hatten, meuterten im Arrestlokal und entflohen mit Anwendung von Gewalt. Bisher konnte nur ein kleiner Teil der Flüchtigen ergriffen werden, während die übrigen verschwunden sind.

o. London, 10. Nov. (Privat.) Blättermeldungen zufolge ist eine unter dem Befehl des Hauptmanns Hammond nach Tibet entsandte Expedition von den Tibetianern bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. Die Mannschaften der Expedition sollen vor dem Tode erst verstümmelt worden sein.

* Sofia, 10. Nov. Die „Agence Telegrafique Bulgare" meldet: Das auswärts verbreitete Gerücht über eine Verschwörung gegen den Fürsten ist vollständig aus der Luft gegriffen. Auch fand keine Verhaftung von Offizieren und anderen Personen statt.

* Kopenhagen, 10. Nov. Die vorläufigen Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den hiesigen Banken über die Errichtung einer Bank auf St. Thomas mit der Berechtigung, Papiergeld auszugeben, sind, wie die Zeitung „Politiken" mitteilt, nunmehr abgeschlossen. Das Finanzministerium bereitet eine Vorlage für den Reichstag vor.

Zur Landtagswahl.

* Mannheim, 10. Nov. Der Karlsruher „Landesbote" schreibt: „Herr Ernst Bassermann kocht Rache; Rache gegen die badische Demokratie, weil sie ihm in Karlsruhe zu einem Durchfall verholfen und in Mannheim sich geweigert hat, in der allgemeinen Ordnungsbrüderschaft Arm in Arm mit ihm gegen die Sozialdemokraten zu marschieren. Und diese Rache soll in Schwetzingen genommen werden." Im Anschluß daran erzählt dann der „Landesbote" Gerüchte von einem angeblichen Kompromiß zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten gegen die Kandidatur Eber. Was der Landesbote dabei von der Urheberschaft Bassermanns und ihren Beweggründen behauptet,

MARCHIVUM

ſt natürlich mit echt demokratiſchem Mannesmut friſchweg ...lag...

Die Operation des Kaiſers.

* Neues Palais, 10. Nov. Die langſame Beſſerung im Ausſehen der linken Stimmlippe hält an. Der Kaiſer nahm heute morgen wieder ſeinen gewohnten Spaziergang im Freien auf.

* Wien, 10. Nov. Das „Neue Wiener Tagblatt“ ſchreibt über die Erkrankung Kaiſer Wilhelms: Daß es ſich um keine ſchwere Erkrankung handelt, haben die Freunde Deutſchlands und Anhänger des Dreibundes und nicht nur dieſe, ſondern alle, auf deren reſpektvolle Schätzung der Kaiſer gerechten Anſpruch erworben hat, mit hoher Genugtuung Kenntnis genommen. Vieltauſendfältig iſt der Wunſch, und er wird allgemein auch in Oeſterreich gehegt, daß in wenigen Tagen die Erkrankung nur eine Epiſode iſt. Das „Fremdenblatt“ hebt den tiefen Eindruck hervor, den die Nachricht von der Operation des Kaiſers hervorrief, ſowie die allſeitige frohe Genugtuung, daß glücklicherweiſe nichts Schlimmes vorliegt. Es ſei verſtändlich, daß auch kleine Ereigniſſe, die des Kaiſers Perſon betreffen, Aufmerkſamkeit und Teilnahme erwecken. Wir freuen uns, ſo fährt das Blatt fort, daß es nur ein kleines Ereignis iſt, das jetzt die Aerzte in die Nähe des Kaiſers genötigt hat, und daß von allen Seiten die beſtimmte Verſicherung kommt, daß auch zu Befürchtungen für die Zukunft nicht der mindeſte Anlaß vorliegt.

* Petersburg, 10. Nov. Die „Petersburger Zeitung“ und der „Herold“ ſprechen Kaiſer Wilhelm ihre warmen Wünſche aus für ſeine Geneſung. Darüber, daß der Kaiſer am Vorabend der Operation in Wiesbaden mit dem Zaren über die politiſche Geſundung der Nationen Rat hielt, ſagt der „Herold“: Der Hohenzollernfürſt ſtelle nach Hohenzollernart die Sorge um das perſönliche Wohl zurück. So denke nur ein Mann, der ſich bewußt ſei, nicht nur an die Spitze einer großen Nation geſtellt zu ſein, ſondern auch dort zu ſtehen. Die Vorſehung brauche eine Perſönlichkeit wie Kaiſer Wilhelm. Daher hofft das Blatt, daß die Wünſche und Gebete für die baldige völlige Geneſung des Kaiſers erhört werden

Prozeß Kwilecki.

* Berlin, 10. Nov. Polizeirat Swoltien in Krakau berichtet, daß vom 23.—25. Januar 1897 die angebliche Hausbeſitzerin Bunczkowska aus Poſen im Centralhotel zu Krakau logierte, da ſich in Krakau häufig Leute unter falſchem Namen und falſcher Adreſſe einmieteten. Bei ſeinen Recherchen wußten die Zeugen faſt nie genaues anzugeben. Hedwig Andruszewska hatte als Reiſenamen Bunczkowska angegeben. Die Zeugin Radwanska, die auf der Reiſe ihr Kind ſtillte, bekundet noch über den Zeitpunkt der Reiſe. Damals war ihr Kind 9 Monate alt. Sie ſchätze es, wie es in ihrer Heimat allgemein üblich iſt, ab. Da das Kind am 17. April geboren war, wäre der Reiſetermin der 17. Januar 1897, woraus die Verteidigung ſchließt, daß es ſich hier nicht um den Fall der Gräfin handle. Die Hebamme Moll aus Krakau entſinnt ſich, daß der Kindeskauf an einem Sonnabend oder am Vorabend eines Marientages ſtattfand. Der Vorſitzende ſtellt feſt, daß der Marientag auf Dienstag, den 2. Februar fiel, der Vorabend alſo nicht ein Sonnabend war. Nach der Pauſe kritiſiert der Präſident die Artikel der Preſſe bezüglich des Prozeſſes. Ein Artikel ziele direkt auf Beeinfluſſung der Richter ab. Er warne die Geſchworenen vor Beeinfluſſung. Unter allgemeiner Spannung wird ſodann Cäcilie Meier, geb. Pacga vernommen. Sie bekundet, daß ſie zwei Söhne vom Hauptmann v. Ziegler hatte, von denen der zweite am 22. Februar 1896 geboren war. Zeugin erzählt dann, am 25. Januar 1895 erfolgte der Verkauf und erklärt trotz vielfacher Fragen, ſie habe nie erfahren können, wo das Kind geblieben ſei. Die Zeugin behauptet genau zu wiſſen, daß das Kind am 25. Januar und an einem Montage abgeholt worden ſei. Rechtsanwalt Milkowski-Krakau erklärt, im Auftrage der Vorzeugin über den Aufenthalt des Kindes nachgeforſcht und erfahren zu haben, das Kind ſei nach Berlin gebracht worden. Das Bezirksgericht in Krakau ernannte ihn am 6. April 1903 als Vormund des angeblich kleinen Grafen.

Leutnant Bilſe vor dem Kriegsgericht.

* Metz, 10. Nov. Bei der Verhandlung gegen Leutnant Bilſe vom 16. Trainbataillon wurde die Zeugenvernehmung fortgeſetzt. Vorher wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage beſchloſſen, eine Frau Pauli aus Friedrichsroda vorzuladen, die bekunden ſoll, daß der Angeklagte in den Schilderungen des Romans die Abſicht gehabt habe, ſeine Vorgeſetzten zu beleidigen und Mißvergnügen unter den Kameraden zu erregen. Der Antrag des Anklagevertreters, bei der Vernehmung der Rittmeiſter die Oeffentlichkeit auszuſchließen, wurde vom Gerichtshofe abgelehnt. Von den vernommenen Rittmeiſtern ſagt Rittmeiſter Bandel, der beſte Freund des Angeklagten, aus im Gegenſatz zu den früher vernommenen Zeugen, daß er nicht die angeblich im Roman geſchilderten Perſonen erkennen könne. Er fühle ſich nicht getroffen. Es könnte ſich nur jemand getroffen fühlen, der ſich zu den von dem Angeklagten geſchilderten Handlungen bekenne. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit erfolgen, wird die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

Vom „Kaiſer der Sahara“.

p. Paris, 10. Nov. (Privat.) Der Kriegsminiſter André hat Lebaudy für nächſten Samstag vorgeladen; fa... er ſich nicht ſtellen wird, wird Haftbefehl gegen ihn erlaſſen und ſeine Feſtnahme in London veranlaßt werden. Der Auslieferung ſeitens Englands ſtehen keine Schwierigkeiten im Wege, da im neuen franco-engliſchen Vertrage Beſtimmungen wegen Vergehen deren Lebaudy beſchuldigt wird, enthalten ſind.

Ausſtände.

* Armentières, 10. Novbr. Von 13 000 Arbeitern und Arbeiterinnen nahmen geſtern abend 1300 die Arbeit wieder auf. Die Fabrikanten halten vormittags in Lille eine Verſammlung ab, um über den Schiedsgerichtsſpruch zu beraten.

Zum Selbſtmord des italieniſchen Finanzminiſters.

* Rom, 10. Nov. Der Miniſterpräſident Giolitti erhielt vergangene Nacht zwei Briefe des verſtorbenen Finanzminiſters Roſano. In einem derſelben bittet dieſer Giolitti, dem König ſein Entlaſſungsgeſuch als Finanzminiſter zu unterbreiten, in dem zweiten Briefe, daß er unſchuldig aus dem Leben ſcheide. Er erklärt alle gegen ihn erhobenen Anſchuldigungen für falſch. Er ſterbe mit Grüßen an ſeine Miniſterkollegen und den beſten Wünſchen für Giolitti und deſſen Familie.

Vom amerikaniſchen Iſthmus.

* Newyork, 9. Nov. (Reuter.) Der hieſige kolumbiſche Generalkonſul erklärte, daß die Einwohner im Innern Columbiens die Regierung der Republik erſuchten, eine Deputation nach Deutſchland zu ſenden, um dieſem Land Konzeſſionen ſowohl an den Küſten des Stillen wie des Atlantiſchen Ozeans als Dank für den von Deutſchland gewährten Schutz anzubieten. Es ſei nicht bekannt, ob dieſer Schritt unternommen werden wird. Man vermutet, daß das Gebiet der in Anregung gebrachten Konzeſſion an den Grenzen der Provinz Panama liegt. — Hierzu meldet W. T.-B.: Nach Erkundigungen an zuſtändiger Stelle wurde der Verſuch, Deutſchland an die Iſthmusfrage hineinzuziehen, ſcharf zurückgewieſen. Ein kolumbiſcher Schritt eben bezeichneter Art iſt der deutſchen Regierung überhaupt nicht bekannt geworden.

Volkswirtſchaft.

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh. Die Geſellſchaft verteilte, wie im Vorjahre, 10 % Dividende. Sie erzielte einen Reingewinn von M. 209,288 (M. 205,778).

Erhöhung der Leingarnpreiſe. Nach einer Meldung der „Kölniſchen Volkszeitung“ aus Bielefeld beſchloß die Verſammlung deutſcher Flachsſpinner eine weitere Erhöhung der Leinengarnpreiſe um 50 Pfennig bis 1 Mark per Pack.

Mannheimer Effektenbörſe

vom 10 November. (Offizieller Bericht.)

Die Umſätze an der heutigen Börſe erſtreckten ſich auf Badiſche Schiffahrts-Aſſekuranz-Aktien, welche zu 720 Mark pro Stück und Mannheimer Verſicherungs-Aktien, die zu 440 Mark pro Stück gehandelt wurden. Ferner notierten: Rheiniſche Kreditbank-Aktien 139.90 bez. und G., Weſteregeln 247 G., Bad. Brauerei-Aktien 135 B., Durlacher Hof 231.50 G., Mannheimer Aktienbrauerei 151.50 G., Sinner, Grünwinkel 239.50 G., Zellſtofffabrik Waldhof-Aktien 252 G.

Obligationen.

Pfandbriefe.		4½ Bad. A.-G. f. Rheinſchiff. u. Seetr.	102.— G
4% Rhein.-Hyp.-B. unk. 1905	100.50 bz	4½% A. d. Kalkw. & Sodaf.	105.— B
3½% „ „ alte M.	97.20 G	4% Kleinlein, Heidbg. W.	—.—
3½% „ „ unk. 1904	97.80 bz	5% Bürgl. Brauhaus, Bayr.	101.— B
3½% „ „ Communal	98.— bz	4½% Speyerer Brauhaus Akt.-Geſ. in Speyer	102.50 B
Städte-Anlehen.		4½% Pfälz. Chamotte u. Thonwerk A.-G. Eiſenb.	101.— G
3½ Freiburg i. B.	99.90 B	4½% Bad. A.-G. Zellſtoffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	102.— G
4% Karlsruher v. J. 1898	90.— G	4% Herrenmühle Genz	97.— G
3½% Lahr v. J. 1902	100.— bz	4½% Mannheimer Dampfſchleppſchiffahrts-Geſ.	101.90 G
4% Ludwigshafen von 1900	102.60 G	4½% Mannh. Lagerhaus-Geſellſchaft	101.50 G
3½% Ludwigshafen	100.50 G	4½ Speyerer Ziegelwerke	102.50 B
4% „	102.95 G	4½% Südd. Drahtinduſtrie Waldhof-Mannheim	101.25 B
3½% „	99.— G	4½ Verein chem. Fabriken	—.—
4% Mannheimer Obl. 1901	102.80 B	4½ Zellſtofffabrik Waldhof	104.50 B
4% „ „ 1907	101.75 G		
3½ „ „ 1885	99.— G		
3½ „ „ 1888	99.— G		
3½ „ „ 1897	99.— G		
3½% „ „ 1898	99.— G		
3½% Pirmaſenſer	97.— G		
Induſtrie-Obligation.			
4½% Akt.-Geſ. f. Seilinduſtrie rückz. 105%	101.— B		

Aktien.

Banken.	Brief	Geld		Brief	Geld
Badiſche Bank	—.—	190.50	Br. Schroedl, Heidelb.	—.—	181.—
Cred.- u. Depb., Zweibr.	—.—	119.—	„ Schwartz, Speyer	—.—	127.75
Gewbk. Speyer 50% E.	—.—	120.50	„ Ritter Schwetzing.	—.—	—.—
Oberrhein. Bank	—.—	94.—	„ S. Moll, Speyer	120.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	107.80	„ z. Storch, Sik.	—.—	104.—
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	190.50	„ Werger, Worms	—.—	108.—
Rhein. Sp.- u. Gdb.-Landb.	—.—	125.—	Worms. Br. v. Oertge	—.—	195.—
Rheiniſche Creditbank	—.—	139.90	Pfälz. Preßh. u. Spritf.	—.—	93.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	190.25	**Transport u. Verſicherung.**		
Südd. Bank	—.—	108.60	A.-G. f. Rhein- u. Seetr.	—.—	96.—
Eiſenbahnen.			Mannh. Dampfſchl.	—.—	89.—
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	235.—	„ Lagerhaus	110.—	—.—
„ Maxbahn	—.—	140.—	Rh. u. Seeſchiff.-Geſ.	—.—	—.—
„ Nordbahn	138.—	—.—	Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	190.—
Heilbr. Straßenbahn	—.—	—.—	„ Schiff.-Aſſec.	—.—	720.—
Chem. Induſtrie.			Continental. Verſ.	—.—	380.—
A.-G. f. chem. Induſtr.	0.—	—.—	Mannh. Verſicherung	—.—	440.—
Bad. Anil. u. Sodaf.	440.—	—.—	Oberrh. Verſ.-Geſ.	350.—	—.—
Chem. Fb. Goldenberg	—.—	172.—	Württ. Transp.-Verſ.	—.—	495.—
Verein chem. Fabriken	—.—	147.—	**Induſtrie.**		
Verein D. Oelfabr.	—.—	119.80	Act.-Geſ. f. Seilind.	89.—	—.—
Wſt. A.-W. Stamm	—.—	243.50	Dingler'ſche Maſchfbr.	—.—	—.—
„ „ Vorzug	105.50	—.—	Emailfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Brauereien.			Emailw. Maikammer	—.—	—.—
Bad. Brauerei	135.—	—.—	Ettlinger Spinnerei	—.—	108.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—	Hilpert. Spinnerei	—.—	100.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	231.50	Kaiſerslautern Nähm. Haid u. Neu	—.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	168.—	Koſth. Cell. u. Papierf.	—.—	116.—
Kleinbr. Mühl. Worms	—.—	101.—	Mannh. Gum.- u. Asb.	97.25	—.—
Ganters Br. Freiburg	—.—	111.—	Oggersh. Spinnerei	—.—	—.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	178.50	Pfälz. Näh. u. Fahr. F.	88.—	89.—
Homb. Meſſerſchmitt	89.—	—.—	Portl.-Cement Heidelb.	—.—	111.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	292.—	Verein. Freib. Ziegelw.	—.—	133.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	151.50	Ver. Speyr. Ziegelw.	73.25	—.—
Pfalzbr. Geiſel Mohr	—.—	—.—	Zellſtoff. Waldhof	—.—	252.—
Brauer. Sinner	—.—	239.50	Zuckerf. Waghäuſel	84.—	—.—

Mannheim-Ludwigshafener Ruhrkohlen-Markt.

Kursbericht vom 9. November 1903.

Es notiren:	von:	bis:
Fettnußkohlen I gew. nachgeſiebt	M. 190.—	M. 195.—
„ II „ „	„ 190.—	„ 195.—
„ III „ „	„ 175.—	„ 180.—
Nuß-Schmiedekohlen III	„ 167.50	„ 175.—
„ IV	„ 159.50	„ 165.—
Flamm-Nußkohlen gew. ungeſiebt	„ 177.50	„ 180.—
„ „ I u. II gew. nachgeſiebt	„ 187.50	„ 190.—
„ „ III	„ 165.—	„ 170.—
„ „ IV	„ 152.50	„ 156.—
Ruhr-Anthracit-Nußkohlen II gew. nachgeſiebt	„ 305.—	„ 310.—
Ruhrkoks gebrochen I II III	„ 225.—	„ 230.—
Fettſchrot (Ofenbrand)	„ 140.—	„ 145.—
Maſchinenkohlen	„ 145.—	„ 150.—

per 200 Ztr. frei Waggon Mannheim je nach Qualität und Quantum. Tendenz: Sehr feſt.

Frankfurter Effektenbörſe.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 10. Nov. Die Börſe eröffnete bei ruhigem Geſchäft bei wenig veränderten Kurſen. Banken behauptet. Kreditaktien etwas ſchwächer. Dresdener Bank feſt. Montanwerte ohne Anregung und eher etwas ſchwächer. Oeſterreichiſche Werte ſtill. Bahnen behauptet. Inländiſche Werte ſchwächer. Ausländiſche Fonds teilweiſe niedriger. Mexikaner und Argentinier kaum behauptet. Induſtriewerte wenig Geſchäft. Elektriſche Werte abgeſchwächt. Türkenloſe feſt. Spanier ſchwächer. Der Schluß der Börſe war ſehr ſtill. Maſchinenfabrik Kleyer feſt. Uebrige Kurſe kaum verändert. Montanwerte feſter.

Schluß-Kurſe.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechſel.

in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	Heut. Kurs
Amſterdam hfl. 100	4—	169.50	169.52	—	—
Belgien . . Fr. 100	3—	81.016	81.05	—	—
Italien . . L. 100	5—	81.275	81.2?3	—	—
London . . Lſt. 1	4—	20.427	20.437	—	—
Madrid . . Pſ. 100	5—	—	—	—	—
New-York . Dll. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . Fr. 100	3—	81.83	81.20	—	—
Schweiz . . Fr. 100	4½	81.83	81.183	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Trieſt . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . Kr. 100	3½	85.25	85.45	—	—
do. . . . m. S.	—	—	—	—	—

Berliner Effektenbörſe.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 10. Nov. Die Börſe war zu Beginn ohne alle Unternehmungsluſt. Die weſtlichen Börſen lagen ſchwächer und aus Newyork lauten die Berichte über den amerikaniſchen Eiſenmarkt weiter ungünſtig. Der Bericht aus Eſſen lautet farblos und da an der Börſe vielfache Engagements in leitenden Kohlenpapieren laufen und neue Käufer ſich heute nicht einſtellten, lag der Montanmarkt ſchwächer, doch ohne größeres Angebot. Banken unbelebt. Nur Dresdener Bank auf ſpekulative Käufe feſt und ſpäter auch Schaaffhauſener Bankverein und ferner auch ruſſiſche Bank. Heimiſche Fonds ſtill. Spanier ſchwächer. Die Knappheit des Londoner Geldmarktes gab Veranlaſſung zu der neuerlichen Annahme, daß eine Erhöhung des engliſchen Bankdiskonts demnächſt bevorſtehe. Im Eiſenbahnmarkt wenig Beteiligung und Kurſe durchweg nahezu kaum verändert. Schiffahrtsaktien ruhig. Oeſterreichiſche Werte auf Wien ſchwächer. Große Berliner Straßenbahn behauptet. Zu Beginn der zweiten Börſenſtunde Montanwerte nach vorübergehender Erholung ſchwankend. Banken ſtetig. Türkenloſe feſt. In dritter Börſenſtunde ſtill, doch Lokalwerte meiſt behauptet. Von Induſtriewerten des Kaſſamarktes Kohlenaktien im Gegenſatz zu Eiſenaktien beſſer gefragt. Der Geſamtverkehr war ſehr ſtill. Terrainaktien feſt. Elektrizitätsaktien ſchwächer.

Berlin, 10. Novbr. Schlußkurſe.

Banknoten	216.20	216.25	Leipziger Bank	—.—	0.00
Ruſſ. Anl. 1902	—.—	—.—	Berg.-Märk. Bank	160.25	160.10
3½% Reichsanl.	101.90	102.—	Pr. Hyp.-Act.-B.	—.—	—.—
3% Reichsanleihe	90.90	90.90	D. Grundſchuld-B.	—.—	—.—
3½ Bd. St.-Obl. 00	100.10	100.30	Dynamit Truſt	153.75	153.60
4 Bad. St.-A.	—.—	105.10	Bochumer	188.10	186.90
3½% Bayern	100.70	100.70	Conſolidation	437.10	436.—
3pr. ſächſ. Rente	89.—	89.—	Dortmunder Union	83.60	83.60
4 Heſſen	—.—	105.10	Gelſenkirchener	207.25	206.50
3 Heſſen	89.10	89.10	Harpener	202.40	201.40
4 Italiener	103.80	103.90	Hibernia	206.40	205.60
1860er Loſe	155.60	155.60	Laurahütte	237.—	237.60
Lübeck-Büchener	—.—	—.—	Wurm-Revier	144.—	144.50
Marienburger	—.—	—.—	Phönix	151.60	152.50
Oſtpr. Südbahn	—.—	—.—	Schalk. G. u. H.-B.	465.—	457.50
Staatsbahn-Aktien	143.40	143.—	Elekt. Licht u. Kraft	112.—	111.90
Lombarden	18.—	18.30	Weſteregeln Alkaliw.	244.50	243.—
Canada Pacific-Sh.	120.10	119.70	Aſchersleben A. W.	160.25	165.—
Heidelb. Str.-&B.B.	—.—	—.—	Steinz. Friedrichsf.	282.50	282.75
Kreditaktien	211.50	211.10	Hanſa Dampfſchiff.	—.—	—.—
Berl. Handels-Geſ.	163.—	164.10	Wollkämmerei-Akt.	157.75	164.—
Darmſtädter Bank	143.70	144.—	4 Pfdbr. Rh. W. Bkr.	101.10	101.10
Deutſche Bankakt.	219.80	219.90	Mannh.-Rh. Tr.	—.—	—.—
Disc. Comm. Aktien	195.—	195.30	Kannengießer	198.—	198.25
Dresdener Bank	154.60	155.90	Hörder Bergw.	131.90	130.90

Privat-Diskont 3½ %.

W. Berlin, 10. Novbr. (Telegr.) Nachbörſe.

Kredit-Aktien	211.90	211.60	Lombarden	18.10	18.40
Staatsbahn	143.60	143.10	Diskonto-Comm.	195.—	195.10

Berliner Produktenbörſe.

* Berlin, 10. Nov. (Tel.) Produktenbörſe. Im Getreidehandel war unverkennbar eine ſchwache Haltung vorherrſchend, ſodaß heute auch hier ohne eine Herabſetzung der Forderungen der Lieferungshandel in Weizen, Roggen und Hafer auf die geringe Ausdehnung ſich nicht hat entwickeln können. Rüböl etwas feſter, aber ſehr ſtill. Spiritus leblos. Wetter: bedeckt.

Berlin, 10. Novbr. (Telegramm.) (Produktenbörſe. Preiſe in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kaſſe.)

		9.	10.
Weizen	per Dezbr.	161.50	161.—
	per Mai	166.50	165.75
	per Juli	—.—	—.—
Roggen	per Dezbr.	134.25	133.50
	per Mai	138.50	138.25
	per Juli	—.—	—.—
Hafer	per Dezbr.	128.—	—.—
	per Mai	133.50	133.—
Mais	per Dezbr.	110.—	109.75
	per Mai	—.—	—.—
Rüböl	per Dezbr.	47.50	47.50
	per Mai	47.50	47.50
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		22.25	22.25
Roggenmehl		18.40	18.40
	per Dezember	—.—	16.90
	per Mai	—.—	17.50

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales und Provinzielles: Ernſt Müller, für Feuilleton, Kunſt und Volkswirtſchaft: Georg Chriſtmann für den Inſeratenteil: Karl Apfel. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'ſchen Buchdruckerei G. m. b. H.: Direktor Speer.

Stahl aller Art
Spezialität: Original-Dannemora-Werkzeugstahl.
Eduard Dünkelberg, Mannheim,
Verbind.-Canal linkes Ufer 8. — Leipzig. — Berlin.

Lustige Ecke.

(Aus den „Lustigen Blättern".)

Auf der Sekundärbahn. Lokomotivführer: Weißt, Resi, wann wir erst mit die elektrische 200-Kilometergeschwindigkeit vorbeisause, nacha mußt fix sein, wann d' 's Maßkrügle nauflangst!

Blick in die Zukunft. Der kleine Max: Mama, wenn ich einmal groß bin, dann heirate ich ein sehr reiches Mädchen. — Mama: Sprich nicht so naseweis. Man heiratet nicht nach Reichtum, sondern man heiratet jemand, den man lieb hat! — Max (nach einigem Nachdenken): Mama, ich werde einmal ein sehr reiches Mädchen liebhaben.

Der wilde Mann. Leutnant A. (im Casino): Also der Prinz Arenberg ist wirklich als Wahnsinniger in die Irrenstation gekommen? — Leutnant B.: Unsinn! Prinz kann niemals wahnsinnig werden; — spielt höchstens die wilde Durchlaucht!

Darwinistisches. Professor: Wir können also mit Berechtigung annehmen, daß unsere Vorfahren affenartig auf Bäumen lebten, allmählich jedoch herniederstiegen, den aufrechten Gang annahmen und sich nach und nach zu den höchststehenden Geschöpfen dieser Erde entwickelten. — Müller! was sind also die Menschen? — Schüler: Heruntergekommene Affen!

Prophetisch. Lehrer (in der Literaturstunde): Zur Literatur des Mittelalters gehört auch das „Narrenschiff" des Sebastian Brandt, auf welches ich später noch kommen werde!

Aus den „Fliegenden Blättern".

Die gute Tante. Onkel (als er seinen Neffen zum Mittagessen eingeladen): „Denk' Dir nur, Frau, wie Du die Suppe holtest, hat mich der Junge schon angepumpt!" Tante: „Das ist stark — bis zum Dessert hätt' er doch wenigstens warten können!"

Auch eine Auffassung. „Du was is denn döß: alkoholfreies Bier?" — „Döß is halt oans, verstehst', wo D' an' Schnaps dazu mitbringa muaßt!"

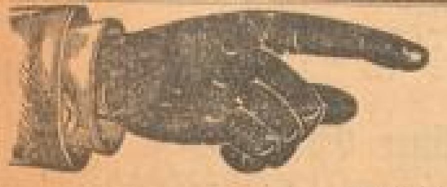
Unbegreiflich. Nach langer Zeit begegnen sich der Seidenwarenhändler Nathan Wintermantel und der Schmalzagent Schaje Goldzweig. — Nachdem sie die Geschäftslage eingehend besprochen, kommen sie auf Familienangelegenheiten zu reden. „Was fer ä' Geschäft betreibt eigentlich Dein ältester Sohn, Nathan?" „Mei' Nathe is' e' Dichter!" „Wie haißt e' Dichter? . . Was is' dos?" „Er schreibt zum Beispiel:

Die Wagen rollen
Und Menschen grollen
oder
Die Schiffe sinken
Und Matrosen trinken." —

„Scheen, wirklich scheen von Dei'm Sohn! . . Und sog', Nathan — von dem lebt er??!"

Milderungsgrund. Richter (zum Angeklagten): „. . . Fünf Gästen haben Sie also Maßkrüge an den Kopf geworfen und acht hinausgeworfen?" Angeklagter: „Ja ja — das ist eben meine Schwäche!"

Festzug. „Was ist denn das für ein Lärm auf der Treppe?" — „Ach, Frau Müller, die sämtlichen Gläubiger vom Herrn Spund sind da, und auf den Schultern haben s' den Geldbriefträger!"



Nicht mitkochen, sondern den Speisen **erst beim Anrichten** beizufügen ist 16782

MAGGI's Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze! Sehr ausgiebig! **Nicht zuviel nehmen!**

Naturheilverein Mannheim.
Mittwoch, 11. Nov., abends 8½ Uhr, im Hotel National:
Vortrag
von Frau Bieber über:
„Brechdurchfall bei Kindern, Keuchhusten und andere Kinderkrankheiten."
Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., Mitglieder frei. 17134

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Käferthal-Waldhof.

November. Verkündete.
2. Gg. Pet. Brauch, Maurer u. Maria Elisabeta Bollmann, Käferthal.
2. Hrch. Balz, Former u. Anna Maria Helbig, Waldhof.

Oktober. Getraute.
24. Christ. Ludw. Bachmann, Zimmerm., Waldhof u. Elis. Wacker, Bruchsal.
24. Ludw. Reppl, F.-A. u. Emilie Fischer, Waldhof.

Oktober. Geburten.
22. d. F.-A. Joh. Thornton, Waldhof e. T. Emilie Anna.
24. d. Gypser Peter Brauch, Käferthal e. S. Ernst.
26. d. Schlosser Joh. Voos, Waldhof e. T. Eva Kath.
25. d. Maschinenf. Wilh. Vogel, Waldhof, e. S. Karl Pius.
24. d. Metallg. Jak. Sauer, Waldhof, e. S. Georg.
23. d. Maurermstr. Hrch. Annemaier, Käferthal, e. S. Josef Hrch.
23. d. Landwirt Karl Bollmann, Käferthal, e. S. Jakob.
24. d. F.-A. Reinh. Hübnerfauth, Waldhof, e. S. Karl Ludw.
24. d. Landw. Ad. Schwöbel, Käferthal, e. T. Anna.
25. d. Maurer Pet. Michel, Käferthal, e. T. Elise.
28. d. Former Phil. Sonneck, Waldhof, e. T. Kath.
28. d. Obermälzer Ph. Schmitt, Käferthal, e. T. Sus. Anna.
30. d. Tiefbauarb. Benedikt Rück, Waldhof, e. S. Ed. Eug.
29. d. Kutscher David Frz. Lebrich, Waldhof, e. S. Fedr.
28. d. Drahtflechtmstr. Joh. Müller, Waldhof, e. T. Kath.
30. d. Bäcker Jos. Kirchner, Waldhof, e. S. Gg.
31. d. F.-A. Jak. Pfeiffer, Waldhof, e. T. Anna Maria.

November.
1. d. Tagl. Phil. Rahm, Waldhof, e. S. Anton Gg.
4. d. Schlosser Pet. Mahler, Waldhof, e. S. Karl.
3. d. F.-A. Melch. Wildgans, Waldhof, e. S. Barb.
3. d. Tagl. Christ. Hrch. Sieber, Waldhof, e. T. Pauline Rosa Berta.
3. d. Fabrikarbeiter Karl Gottlob Eder, Käferthal, e. S. Friedrich Heinrich.
1. dem Schmied Georg Baum, Waldhof, e. T. Elisabetha.

Oktober. Gestorbene.
20. Otto Karl, S. des Fabrikarbeiters Otto Karl Embach, Käferthal 9 M. a.
21. Karolina, T. d. Formers Karl Merling, Waldhof, 9 M. a.
23. Apollonia Mayer geb. Münchsmayer, Käferthal, 78 J. 8 M. a.
24. Willy, S. d. Berufsfeuerwehrmanns Heinrich Lorenz Bollmann, Käferthal, 8 M. a.
31. Karl Ludwig, S. d. Fabrikarbeiters Reinhard Hübnerfauth, Waldhof, 7 T. a.
30. Johann Franz Huge, Architekt, Mannheim, 38 J. 3 M. a.

Novbr.
2. Hilda, T. d. Maurers Johann Nikolaus Dühming, Käferthal, 6 M. a.
3. Katharina Stein, Waldhof, 30 J. 11 M. a.

Partie-Posten weit unter dem Preise.
60 bis 80 Stck. Ia. Ia. □ Oxford mit kleinen Defekten zu Frauen- u. Herrenhemden reeller Wert ca. 85 Pfg. pro Meter, jetzt nur **55** Pfg. p. Mtr.
Abteilung für Kleiderstoffe:
1 Posten Neige Ia. Qualität, zu Haus- und Strassenkleidern reeller Wert 120—160 Pfg. pro Meter, jetzt nur **80** Pfg. p. Mtr.
Das Modernste der Saison 17154
uni und karriert Zippeline in grosser Auswahl von **120** an bis zu den feinsten Qualitäten
80 Stck. Buckskin neuest. Dess. nur niederl. Ware zu Herren- u. Knabenanzügen, reeller Wert M. 8.— u. höh., jetzt nur M. **5.—** per Mtr.
G 2, 21 Salomon Hirsch G 2, 21
neben Gebrüder Reis, Möbelfabrik. neben der Wirtschaft zur Margarete.
Nicht zu verwechseln mit ähnlicher Firma am Platze.
Von den bei meiner werten Kundschaft so rasch beliebt gewordenen
Frauenhemden à 85 Pfg., Herrenhemden à M. 1.— ist wieder ein **grosser Posten** eingetroffen.

Platzvertreter.
Ein renommierter, natürlicher Mineralbrunnen sucht zum energischen Vertrieb seines **erstklassigen Mineralwassers für Mannheim und Umgebung**, woselbst bereits bestens eingeführt, einen tüchtigen Vertreter. Pferd und Wagen erwünscht. Nur prima Firmen finden Berücksichtigung. Gefl. Off. an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln** unt. „C. O. 2". 17148

Schmerzlose
Zahn-Operationen
mit und ohne Betäubung. 16358
Künstliche Zähne, Plomben jeder Art etc.
Sorgfältigste Bedienung. Zivile Preise.
E. Herdle, Dentist
Q 2, 19/20 I. Et. im Hause des Herrn Metzgermstr. Fiedler Q 2, 19/20 I. Et.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac Rheinregebundeskellerei J. Kahn & Co. Köln bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer

Vorrätig bei Hrn. **Louis Weiß, L 4, 12**
General-Depôt.
Wegen Uebernahme weiterer Niederlagen wolle man sich mit Hrn. Weiß in Verbindung setzen. 20687

Hauszinsbücher und **Frachtbriefe** empfiehlt Dr. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2.

Winterfenster
sowie 16504
Fenster und Türen aller Art
liefert prompt und billigst die
Fenster- und Türenfabrik Friedr. Brenneis
S 6, 37.
Reparaturen.

Rosengarten-Restaurant.
Vorzügliche Küche — Civile Preise.
Ausgezeichnete Weine
(Bei Abnahme von 12 Fl. ausser dem Hause Engros-Preise.)
Münchner und Pilsner Biere.
Lieferung von Diners u. Soupers, kalten Büfets, sowie einzel. Platten in vollendetster Ausführung auch ausser dem Hause.
Delikatessen der Saison
stets Austern, Caviar etc.
Fische lebend aus dem Bassin.
16518 **Theodor Feilbach,** Hoflieferant.

„Zum Sühneprinz"
M 4, 6. in nächster Nähe des Kaufhauses **M 4, 6.**
Weinrestaurant ersten Ranges.
Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch in u. ausser Abonnement. (Küchenchef)
Prima Pfälzer, Rhein-, Mosel- und badische Weine.
16012 **Jacob Roth.**
NB. Weinausschank nur aus Flaschen.

J. K. Wiederhold
Kohlen- u. Holzhandlung
H 7, 24 Telephon 616 **H 7, 24**
liefert sämtliche Sorten **Ruhrkohlen**, sowie englische u. deutsche **Anthracitkohlen, Koks, Eiformbriketts, Tannen-Bündelholz** zu billigsten Tagespreisen franco Haus. 14610

Bitte.
In der **Arbeiter-Kolonie Ankenbuck** ist wieder Mangel an Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Socken und insbesondere an **Schuhwerk** eingetreten. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater **Wernigk** in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen — oder an die Central-Sammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße 25, eingesandt werden. 12605

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe im April 1909.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden

Trauringe
D. R. P. — ohne Löthfuge kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer
Q 1, 5, Breitestraße.
13563

Geld! sof. Geld!
Gebe Vorschuß auf Waren u. Möbel aller Art, welche mir zum **Verkauf oder Versteigern** übergeben werden. 21325
M. Arnold, Auktionator.
N 3, 11. Telefon 2285.

Süssrahm-Margarine
im Geschmack u. Nährwert gleich mit feiner Molkerei-Butter, in Postkolli à 9 Pfd. tägl. frisch, ungesalz. wünscht eine neue leistungsfähige Fabrik **einer** Firma den kommissionsweisen **Alleinverkauf** in jed. Orte zu übertragen. Offerten unter **H. A. 1237** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 17144

Verkauf

Bäckerei-Verkauf.
Rentabl. Haus mit gutgehender **Bäckerei** umständeh. zu verk. Anzahl. n. Uebereink. Näheres **Laberacker, Augartenstr. 50.**

Seidenspiegel, pol. Betiladen, Vertikow, Waschkommode m. Spiegelaufs., Kleider- u. Küchenschr., Tische u. u. m. bill. zu verk. **F 4, 15.**

Stellen finden

Herren u. Damen erhalten reellen Erwerb od. Nebenerwerb durch Schreibarbeiten, häusliche Tätigkeit, Handarbeiten aller Art. Vertretungen, nachweißlicher Verdienst bis 60 M tägl. Anfr. m. Rückp. 17366 **B. Menchan, Dortmund.**

Nr. 68811. 29. 10./714
Bureaugehilfe
mit praktischen Erfahrungen im **Kassen- u. Rechnungsdienst**, kautionsfähig und unverheiratet, zum al. baldigen Eintritt beim Straßenbahnamt gesucht.
Anfangsgehalt 1500 Mk.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind binnen 8 Tagen einzureichen beim Bürgermeisteramt Mannheim

Ausläufer
mit guter Handschrift gesucht, im Alter von etwa 16 Jahren.
Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs, S 5, 6.

Ein in der Colonialwarenbranche vertrauter 6240b
Magazinarbeiter gesucht.
Näh. mit Zeugnisabschr. unter J. G. Nr. 6240b an die Exped.

Tücht. Messingglaser sucht **C. Hoppe, Frankfurt a. M.**, Louisenstr. 49. 17069

Jüng. Fräulein
für leichte Büreauarbeiten sofort gesucht.
Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 21418 an die Exped.

Bürgerl. Koch., Alleinmädchen, Hausmädch., Zimmermädchen werden gesucht u. empfohl.
Stellenbur. Böhrer, S 2, 14.

Miethgesuche

Gut möbl. Zimmer, separat. Eingang, sofort oder per 15. November **gesucht**. Offert. unt. E. W. 22 hauptpostlagernd.

Guter Privat-Mittag- und Abendtisch
bei besseren Leuten, in der Nähe von Breitestraße oder Planken gesucht. Gefl. Offerten unt. Nr. 21419 an die Expedition ds. Bl.

Wohnung 1. Januar
Nähe Wasserturm, besteh. aus 7 Zimmern, m. Mädchen- u. Badekabinet, Küche, Speisekam., Keller u. Bodengelaß in herrschaftl. gut. Hause zu mieten gesucht. Genaue Beschreibung m. Preisang. sub. 6157b an die Expedition ds. Bl.

Wirthschaften

Einige Zapfwirtschaften, sowie 2 ohne Bierzwang und 1 **Weinwirtschaft** in Mitte der Stadt zu vergeb. Näh. **Haberacker, Augartenstr. 50.**

Wohnungen

Ring, K 4, 12
sehr schöne Wohng., 4 Z. u. K. per sofort od. später z. v. 57158

L 2, 12
4 Parterre-Zimmer mit Küche etc., auch zu Bureau u. wenn gewünscht mit Lagerraum sofort zu verm. Zu erfragen 3. Stock. 21095

Jungbuschstr. 19 (G 8, 14)
schöne abgeschl. Wohng., 5. St., 3 Zim., Küche, Magdk. u. Zubeh. per sof. zu v. Näh. 2. St. 20945

Eine erste in ... **Cognac-Brennerei und Likör-Fabrik** sucht für **Mannheim** gut empfohlenen, geeigneten
Vertreter.
Offerten unter Z. 6229b an die Exped. d. Ztg.

Jungbuschstr. 9, 2. Stock,
Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer u. Zubehör auf 15. November oder später zu vermieten. 17092
Näheres im 4. Stock.

Kleinfeldstraße 48 (Nähe Wollschule), 1 Tr., 2 schöne Zimmer u. K. zu verm. 6003b

Luisenring 25,
eleganter 3. Stock, 7 bis 8 Zim. mit Zubehör event. mit Bureau, parterre, zu vermieten. 21072

Luisenring 54 2. Stck. schöne Wohnung, 5 Zim., Badezim. u. allem Zubeh. sofort od. später zu verm. Zu erfr. im Laden

Lameystr. 3, 3. St., 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer und Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres part. rechts. 20749

Lameystraße 17.
Eleg. 4 Zimmer-Wohnung, Erker, Balkon, Bad, Mansarde und reichlichem Zubehör sofort zu vermieten.
Näheres Laden. 21020

Lange Rötterweg 26,
zwei Zimmer und Küche im 2. Stock an ruhige Familie zu vermieten. 20142

Laurentiusstr. 24 2. St., vier Zim., Küche u. Badzimmer und zwei Zimmer u. Küche zu verm. 5716b

Rheinhäuserstr. 4
zwei Wohnungen je 3 Zim. u. Küche sof. billig zu verm.
Näheres N 4, 19/20, 3. Stock.

Rennershofstr. 22 part., 6 Zim., K. u. Zub. p. sof. z. v. Näh. T 1, 11, pt.

Riedfeldstraße 14
Wohnung von 1, 2 und 3 Zimmer mit Küche zu verm. 7189B

Rupprechtstraße 15, 3. St., 4 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. sof. od. spät. beziehbar zu verm. Zu erf. part. links. 21041b

Schwetzingerstr. 154, 1 u. 2 Zim.-Wohnung m. Küche z. vermieten. Näh. Bäckerei. 21078

Schöne Wohnungen per sofort:
S 4, 9
3. St. 3 Zim. u. Küche.
S 4, 16
5. St. 2 Zim. u. Küche. Part. Laden m. Hinterz.
Rupprechtstraße 8
4. St. 5 Zim., Küche, Bad etc.,
Souterrain, schöne Gartenwohnung, 3 Zim., Küche etc.
Näh. **Lameystr. 5,** parterre. 21096

6 Zim.-Wohnung in best. Lage, mit Badezimmer, Speisekammer und allem Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. **O 6, 6,** Laden. 21380

Schöne 3 Zim.-Wohn.
u. Kammer per 1. Dezbr. billig zu vermieten. Näh. **Alphornstr. 22,** 4. St. b. E. Zimmermann. 21391

4 Zim., Bad u. allem Zubeh. per sofort zu verm. — Näheres **Seckenheimerstr. 38, 3. St.**

Neue Kasernen
1—2 Zimmer-Wohnungen per sofort zu vermieten. 21225
Näheres Käferthalerstr. 205.
G. Rothweiler.

Möbl. Zimmer

F 5, 15 2 Tr., e. sch. möbl. Zim. f. M. 18.— z. v.

G 2, 19 2 Tr. h. 1 sch. möbl. Zim., a. d. Str. geh., m. sep. Eing. sof. z. v. 61973

J 4a, 11, 3 Tr., 1 gut möbl. u. 1 einf. möbl. Zim. z. v.

N 1, 1 2 Treppen, gut möbl. Zimmer z. v. 6231b

Collinistraße 20, 3. St. r., schön möbliertes Zimmer mit Kaffee für 18 Mk. zu verm.

Dammstr. 17 III., möbl. Zimmer zu vermieten.

Friedrichsring 38, 3. St., ein möbl. Zimmer mit 2 Betten an 2 sol. jg. Leute zu v. 58615

Friedrichsfelderstr. 6, grüner Hof, möbl. Zim. zu verm.

Kaiserring 40, 2. St., 2 fein möbl. Zimmer zu verm. 20955

Kaiserring 32 schön möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu verm. 57120

Luisenring 38 (Holzstr. 1), 2 Tr., schön möbl. Zim. sofort zu vermieten. 58665

Schwetzingerstr. 20, 2. St., 2 fein möbl. Zim. zu verm. 20307

Mittelstraße 20 parterre, 2 fein möbl. Zimmer an 2 Herren, event. auch Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 5805b

4. Querstr. 33a 3. Stck., möbl. Zimmer sofort zu verm., event. mit Kost.

Tullastr. 21 gegenüber d. Festhalle, eine Treppe, **elegant möbl. Zimmer** event. Wohn- u. Schlafzim., event. mit Pension zu vermieten. 6132b

Werderstr. 10, 2. Stock, in gutem Hause, gut möbl. Zim. mit sep. Eing. zu verm. 21377

Rennershofstraße 11
2 Tr., schön möbl. Zim. in gut. Hause zu verm. Direkte Aussicht in den Schloßgarten. 57050

In gut. Hause ist 1 hübsch möbl. Zim. an best. Herrn zu verm. Näheres **U 3, 5.** 5432b

Ein schön möbl. Zimmer ist mit oder ohne Pension zu vermieten. 57835
Näh. **Prinz-Wilhelmstr. 14,** pt.

Schöne neumöblirte Zimmer
in nächster Nähe des neuen Bezirksamts mit oder ohne Pension zu vermieten. 59005
Näheres **L 6, 9.**

Ein schön **möbl. Zimmer** per 1. Dezember zu verm. 59855
Näheres **N 3, 13a,** 2 Tr.

Elegant möbl. Zimmer
mit Schreiberker an feinen Herrn zu vermieten. 21357
Näh. **Lameystr. 5,** parterre.

Schlafstellen

E 6. 4 Schlafstelle für 1 od. 2 Mann sof. z. v.

H 4. 10 sind gute Schlafstell. zu erhalten. 8851b

Kost und Logis

Luisenring 50 2 Tr., Zim. mit Pens., a. können 2 bessere jüng. Herren an gutem Mittag- u. Abendtisch teiln. 5763b

In dem Hause **Zimmer** mit Pension ev. nur Mittagstisch an jüng. Herrn zu vermieten. Näh. in der Expedition. 20614

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Postaufschlag M. 1.83 pro Quartal.
Postliste No. 492

Mannheimer Journal

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Expedition: Nr. 218.

Nr. 252. Dienstag, 10. November 1903. 115. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Abhaltung von Schießübungen betr.

No. I 6871 II. Das Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I No. 110 hält in der Zeit vom 9.—14. und vom 16.—21. November größere Schießübungen mit scharfer Munition auf den Schießständen im Käferthaler Walde ab. 2436

Gefährdet ist das Waldgelände in dem Abschnitt: Straße Waldhof — Pumpstation — Sandtorf — Hessische Grenze — Karlstern Hütte — Schießstand.

Das Betreten dieses Geländes ist an den genannten Tagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags mit Lebensgefahr verbunden und wird daher verboten.

Den Weisungen der aufgestellten Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Die bezeichneten Straßen selbst sowie der Weg längs der hessischen Grenze können betreten werden.

Die Bürgermeisterämter und Stadthalterämter des Landbezirks haben Vorstehendes in ihren Gemeinden ortsüblich bekannt zu machen und den Vollzug anher anzuzeigen.

Mannheim, 4. Nov. 1903.

Gr. Bezirksamt.
Polizeidirektion:
Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Vornahme von Dampfwalzarbeiten auf der Käferthalerstraße in Mannheim hier
Straßensperre betr.

Auf der Käferthalerstraße sollen vom 10. bis einschließlich den 26. November l. Js. und zwar auf der Strecke vom Abgang des Rheinwegs nach Feudenheim beim Nebenbahnhof in Mannheim bis zur Garnisonstraße Dampfwalzarbeiten bewerkstelligt werden, welche eine Absperrung für Fuhrwerke jeder Art bedingen.

Die Umleitung hat über den langen Rötterweg nach der Garnisonstraße während dieser Zeit stattzufinden.

Für die Absperrung durch Schranken und Aufseher von Wachen werden wir Sorge tragen.

Heidelberg, 6. November 1903.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.

No. 13817 II. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 7. November 1903.

Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion:
Schäfer. 2437

Bekanntmachung.

Nr. 126258 I. Der Maurermeister Thomas Herdt in Seckenheim hat um die Erlaubnis zum Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Ziegelei auf Gemarkung Seckenheim nachgesucht.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrate hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einsprachsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats hier zur Einsicht offen. 2435

Mannheim, 30. Oktober 1903.

Gr. Bezirksamt:
Reff.

Gefunden sind bei Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion — hier deponirt: 1500

Ein Zehnmarkstück.
Silberne Herrenuhr mit Kette.
Geldbeutel mit 7 M. 05 Pf.
Brosche.
Waschkorb nebst Tuch.
Geldtasche mit 6 M. 4 Pf.
Fischgeriet.
Kindersportwagen.
Regenschirm.
Silberne Damenuhr.
8 Marien-Kalender.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 11. Novbr. 1903, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokale hier, Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Sekretär, 1 Partie Haar- und Mundwasser, Lederteil, 1 Schreibtischchen und sonstiges. 21459

Mannheim, 10. Novbr. 1903.

Marczke,
Gerichtsvollzieher.

Tücht. **Kleidermacherin** nimmt noch Kund. an, in u. auß. d. Hause. 37219 **4. Querstr. 5,** 3. Stck.

Konkurs-Verfahren.

No. 7153. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hermann Hahler, Inhabers einer Möbelfabrik in Mannheim, Mittelstraße 31/33, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf:

Samstag, 28. Novbr 1903, vormittags 11 Uhr

vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hierselbst, 2. Stock, Zimmer No. 11, anberaumt.

Mannheim, 5. Novbr. 1903.

Mohr,
Gerichtsschreiber des Großh.
Amtsgerichts 14. 2431

Konkurs-Verfahren.

Nr. 7193. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Hermann Trabold von Mannheim wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts vom 6. November 1903 nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. 2430

Mannheim, 6. November 1903.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 14.
Mohr.

Handelsregister.

Zum Handelsregister Abt. A wurde heute eingetragen:

1. Band 1, O.-Z. 44, Firma „Jno Werner & Cie.“ in Mannheim: Die Prokura des Franz Grünewald ist erloschen.

2. Band 4, O.-Z. 202, Firma „Grohé, Matteu & Creuzer“ in Mannheim: Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 1. November 1903 aufgelöst, die Firma erloschen.

3. Band 7, O.-Z. 169, Firma „Wilhelm Alberti“ in Mannheim: Die Firma ist erloschen.

4. Band 8, O.-Z. 28, Firma „Zoll & Cie.“ in Mannheim: Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 1. November 1903 aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Hermann Zoll übergegangen.

5. Band 8, O.-Z. 179, Firma „Albert Michel“ in Mannheim: Die Firma ist geändert in: Albert Michel & Co., offene Handelsgesellschaft; Max Strauß, Kaufmann in Mannheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. November 1903 begonnen. Geschäftszweig: Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren.

6. Band 8, O.-Z. 192, Firma „Eduard Dinkelberg“ in Mannheim, offene Handelsgesellschaft: Richard Eduard Dinkelberg, Kaufmann in Leipzig und Alfred Wilhelm Dinkelberg, Kaufmann in Leipzig sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1903 begonnen.

7. Band 9, O.-Z. 119, Firma „Schmitz & Oechelhäuser“ in Mannheim: Die Liquidation ist beendigt, die Firma erloschen.

8. Band 10, O.-Z. 109, Firma „Häußler u. Co.“, Mannheim, Offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter sind: Christiana Katharina Häußler geb. Benzinger, Ehefrau des Jakob Häußler in Mannheim und Jakob Wilhelm Benzinger, Packetbeförderer in Mannheim. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1903 begonnen. Geschäftszweig: Packetbeförderungs-Institut.

9. Band 10, O.-Z. 110, Firma „Alexander Sulzbach“ in Mannheim; Inhaber ist: Alexander Sulzbach, Kaufmann in Mannheim. Geschäftszweig: Damenkonfektions- und Gelegenheitskaufgeschäft.

10. Band 10, O.-Z. 111, Firma „Deutsche Lora-Zither Co., Oppenheimer & Co.“, Mannheim. Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter ist: Ferdinand Oppenheimer, Kaufmann in Mannheim. Die Gesellschaft hat einen Kommanditisten. Die Gesellschaft hat am 1. November 1903 begonnen. Geschäftszweig: Handel mit Zithern und den dazu gehörigen Noten.

11. Band 10, O.-Z. 112, Firma „Hans Erben“, Mannheim, Inhaber ist: Hans Erben, Kaufmann in Mannheim. Geschäftszweig: Agenturen 2419/20

Mannheim, 7 Novbr. 1903.

Gr. Amtsgericht I.

Vereinsregister.

Zum Vereinsregister Band II, O.-Z. 1, „Gesangverein Bavaria“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Georg Walther, Peter Aulmich, Alfred Burgardt und Stefan Geßner sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an deren Stelle Karl Schreider, Christian Himmelstein, Rudolf Schneider und Jean Kilian, alle in Mannheim, in den Vorstand neugewählt worden. Heinrich Maier, Philipp Schwöbel und Ludwig Weyenbach, alle in Mannheim, wurden in den Vorstand wiedergewählt. 2407

Mannheim, 6. Novbr. 1903.

Gr. Amtsgericht I.

Perf. Schneiderin

nimmt Kunden an in u. außer d. Hause. Näh. **Q 5, 17.** 2293b

Güterrechtsregister.

Zum Güterrechtsregister Band IV, wurde heute eingetragen:

1. Seite 477: Dekinger, August, Fabrikarbeiter in Mannheim und Christiane Karoline geb. Erhardt.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 28. September 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

2. Seite 478: Knipscheer, Wilhelm, Agent in Mannheim und Luise geb. Wernst, Witwe Steinberger.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 2. Oktober 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

3. Seite 479: Wertheimer, Simon, Kaufmann in Mannheim und Bertha geb. Kahn.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 14. Oktober 1903 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Vorbehaltsgut der Frau sind die zu ihrem persönlichen Gebrauche bestimmten Sachen, insbesondere Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte.

4. Seite 480: Häußler, Jakob, Packetbeförderer in Mannheim und Christiane Katharine geb. Benzinger.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 23. Oktober 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

5. Seite 481: Krauß, Josef, Dreher in Mannheim und Emma geb. Hoffmann.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 30. Oktober ist Gütertrennung vereinbart.

6. Seite 482: Wenger, Johann Martin, Schlosser in Mannheim und Anna geb. Bassauer.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 31. Oktober 1903 in Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Vorbehaltsgut der Frau ist das im Vertrage näher bezeichnete Vermögensbedingen derselben.

7. Seite 483: Schad, Emil, Kaufmann in Mannheim und Therese geb. Rimminger.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 31. Oktober 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

8. Seite 484: Schuhmacher, Johann, Zimmermann in Mannheim-Rheinau und Anna geb. Metzger.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 2. November 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

9. Seite 485: Sternheim, Rudolf, Kaufmann in Mannheim und Helene geb. Thalheimer.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 17. Oktober 1902 in Gütertrennung vereinbart.

10. Seite 486: Doll, Gustav, Teamster in Mannheim-Waldhof und Rosa geb. Hartmann.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 19. Oktober 1903 ist Gütertrennung vereinbart.

11. Seite 487: Klen, Wilhelm, Apotheker in Mannheim und Louise geb. Rumpf.

Nr. 1: Durch Vertrag vom 29. Oktober 1903 ist Gütertrennung vereinbart. 2408/18

Mannheim, 7. Novbr. 1903.

Gr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Den Einzug der Kapitalrentensteuer betr.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Art. 26 des Kapitalrentensteuergesetzes die zweite Hälfte der Kapitalrentensteuer in der ersten Hälfte des Monats November und längstens bis **15. November** fällig ist.

Nichteinhaltung des Termins hat Mahnung und weitere Beitreibung zur Folge, wofür die festgesetzten Gebühren zu entrichten sind.

Mannheim, 1. Novbr. 1903.

Großh. Finanzamt:
Wickenhäuser, Finanzrat.

Bekanntmachung.

Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde betr.

Nr. 36647 I. Die städtischen technischen Aemter sind angewiesen, im Interesse der unerläßlichen Ordnung im städtischen Rechnungswesen die Rechnungen für Ausgaben, welche aus laufenden Budgetmitteln zu bestreiten sind, rechtzeitig einzureichen und zur Zahlungsanweisung vorzulegen. Zu diesem Zweck müssen sämtliche Rechnungen für Lieferungen u. Arbeitsleistungen, welche im Monat November oder früher vollzogen wurden, am 1. Dezember ds. Js. den Aemtern übergeben sein.

Im Dezember werden Neubestellungen verweigert werden, soweit sie rechtsverbindlich nicht zu umgehen sind, erfolgt die Zahlungsanweisung hierfür erst im kommenden Jahre.

Die städtischen Lieferanten und Kreditnehmer ersuchen wir dringend um jeweilige pünktliche Einreichung der Rechnungen bei den städtischen Aemtern.

Geschäftsleute, welche die rechtzeitige Rechnungsvorlage nicht beweisen, müssen 2 Jahre lang von der Zuteilung städtischer Aufträge ausgeschlossen werden.

Mannheim, 2. Nov. 1903.

Bürgermeisteramt:
Ritter.

295b/711 Seeger.

Bekanntmachung.

Nr. 3090. **Karl Albrecht**, Bierkutscher, wohnhaft daher, hat den Verlust des von der diesseitigen Kasse auf den Namen des Genannten ausgestellten Sparbuchs Nr. 98078 mit einem Einlageguthaben am 23. Juni 1903 von Mk. 55,36 anher angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1899 die Kraftloserklärung des genannten Sparbuchs erfolgen würde, wenn dasselbe nicht **innerhalb eines Monats** vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet von seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte anher vorgelegt wird. 29500/218

Mannheim, 9. November 1903.

Städtische Sparkasse:
Schmelcher.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 9968. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Franz Friedrich Mohr**, Tapezier in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 17132

Donnerstag, 7. Januar 1904, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Mannheim, B 4, 3 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. September 1903 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch-Band 177, Heft 22, Bestandsverzeichnis 1.

Lagerbuch-Nr. 2686, Flächeninhalt 1 ar 13 qm Hofraite, Lit. F 4, 13. Hierauf steht:

a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller und Spitzenbau,
b. ein zweistöckiger Querbau, Wohnung.

Schätzung M. 24000.

Mannheim, 5. November 1903.

Großh. Notariat III. als Vollstreckungsgericht:
Dr. Elsässer.

Frauen u. Fräulein können in kurzer Zeit das

Neu- u. Glanz-Bügeln

gründlich erlernen. 21082

Sophie Kramer Wwe.
Q 4, 8/9, 1 Stiege hoch.

Entlaufen

junger Foxterrier

weiß-rot gezeichnet, in der Nähe d. Schwetzingerstraße. Besonderes Merkmal: großer Nabel. Kleinste Rasse. Abzugeben 2399

Gr. Wallstadtstr. Nr. 15.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Ankauf

Gebr. Schreibmaschine

gut erhalten, zu kaufen ges. Off. mit Angabe von Preis u. System u. Nr. 6245b a. d. Exp.

Getragene Herren- und Frauenkleider, Schuhe und Stiefel kauft M. Bickel, G 4, 1. 2200

Getrag. Kleider,

Stiefel und Schuhe kauft 3343b **A. Koch, S 1, 10.**

Alte Bücher einzeln wie in Bibl. kauft zu höchst. Preisen **A. Bender's** Antiqu., **O 4, 17.** 2226

Altes Gold und Silber

kauft zu den höchsten Preisen. **Jacob Kling,** Goldarbeiter, **G 3, 2.** 3973

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche 17149

Donnerstag, den 10. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr,

zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Junghofstraße 11, stattfinden wird. —

Tages-Ordnung:

Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien und zwar **spätestens am Freitag, den 4. Dezember 1903,** bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

1. Der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M.,
2. Der Basler Handelsbank in Basel,
3. Der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,
4. Der Dresdner Bank in Berlin,
5. Der Deutschen Bank in Berlin,
6. Den Herren A. Chenevière & Co. in Genf,
7. Der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig,
8. Der Rheinischen Creditbank in Mannheim, sowie deren Filialen,
9. Der Bayerischen Vereinsbank in München,
10. Den Herren Julius Kahn & Co in Pforzheim,
11. Der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart, sowie deren Zweiganstalten,
12. Der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Co. in Stuttgart,
13. Der Allgemeinen Rentenanstalt daselbst,
14. Den Herren Stahl & Federer daselbst,
15. Den Herren Marcus Berlé & Co. in Wiesbaden

zu hinterlegen oder die Hinterlegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 10. November 1903.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank.
Hch. Hauck. Ed. v. Grunelius.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 7912. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Georg Kraus** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 19901

Mittwoch, 18. Novbr. 1903, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Mannheim, B 4, 3 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. April 1903 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch-Band 7, Heft 26, Bestandsverzeichnis.

Lagerbuch-Nr. 124 k, Flächeninhalt 1 ar 46 qm Hofraite mit Gebäulichkeiten, Langstraße 7a und 13. Querstraße 19, neu Dreistraße 18.

Hierauf steht ein dreistöckiges Schwemmhaus mit gewölbtem Keller. Schätzung 26000 Mk.

Mannheim, den 10. Sept. 1903.

Großh. Notariat III. als Vollstreckungsgericht.
Dr. Elsässer.

Socken und Strümpfe

werden billig **angestrickt** und **angewebt.** 20528

C 1, 3. **Herm. Berger,** C 1, 3

Geldverkehr

Wer leiht einem Fräulein 30 M. auf monatl. Abzahl. Off. unt. E. A. 100 hauptpostl. 2229b

50,000 Mk. 1. Hypothek, auf Ia. Objekt zu verl.

14,000 Mk. 2. Hypothek, geg. dopp. Sicherh.-gr. Off. u. Nr. 6248b d. Exp. ds. Bl.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 16. November 1903, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters, im Konkurs Friton, Herrn Rechtsanwalt Schäfer in Baden-Baden, Werderstraße 8 und 10 gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

Eine vollständige Hotel-Einrichtung im Anschlag von 5[illegible],000 Mk. und zwar: 42 hochfein eingerichtete Hotelzimmer mit Betten, Spiegelschränken, der Neuzeit entsprechend, darunter 4 Salon- und 5 Speisezimmer-Einrichtungen, 1 Badezimmer, 16 Mansardenzimmer-Einrichtungen.

Dienstag, den 17. November 1903, nachmittags 2 Uhr,

Fortsetzung:

Partie Fenstergalerien, Chaiselongues, Fauteuils, verschiedene große Vorplatz-, Salon- und Konsole-Spiegel, verschied. Chiffonnières, Divans, Kanapees, Schränke, Wasch- und sonstige Kommoden, Tische, Nipptische und verschiedene Nippsachen, 50 Wiener Rohr- und andere Stühle, Schreibtische, Gartenmöbel, Stand-, Regulateur- und Wanduhren, Bettstellen und Kinderbettstellen, Kofferböcke, 1 Eiskasten.

Darnach folgend am

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Nov. 1903, nachmittags 2 Uhr:

Treppenläufer, Teppiche, **Kücheneinrichtungen,** als: Koch- und Gasherde, sämtliches Küchengeschirr, wie Platten, Tassen, Teller, Schüsseln, Kupfer-, Email- und Blechgeschirr 2c. Ferner: Messer, Gabeln, Löffel (Silber und Christofle), Gläser und Flaschen. **Weißzeug,** als: Leintücher, Tisch- und Tafeltücher, Kopf- und Plumeauxüberzüge, Handtücher, Staub- und Küchentücher, Tisch- und Theedecken, Servietten, darunter Theeservietten, Theedecken, Badetücher, sowie eine große Anzahl feine Vorhänge. Schließlich Herren-Unterkleider und sonst Verschiedenes.

Baden, den 6. November 1903. 17097

Adelmann, Gerichtsvollzieher.

Oberrheinische Bank

L 1, 2 Centrale Mannheim L 1, 2

Niederlassungen in Basel, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. Els.

Filialen in Baden-Baden, Bruchsal, Mülhausen i. E. u. Rastatt.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionsfreien Check-Conten.

Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Effekten.

Einzug von Wechseln auf die ganze Welt zu festen, **billigen Sätzen**

und alle sonstigen Bankgeschäfte. 1218[illegible]

Frachtbriefe

stets zu haben:

Dr. H. Haas'sche Druckerei, E 6 Nr. 2.

Kur- u. Wasserheilanstalt, Bergzabern, Pfalz. 1178[illegible]

Behandlung: Wasser- u. andere Heilmethoden, wie Elektrizität, Massage, Licht-, Luft-, Kohlensäure-, Fango- u. andere Bäder. In herrlicher, gesunder Lage. Prospekte auf Wunsch gratis. **Dr. med. Adolf Bossert,** Besitzer und ärztlicher Leiter.

Das ganze Jahr geöffnet.

Eigentümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Apfel. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Mittwoch, den 11. ds. Mts.
Donnerstag, den 12. ds. Mts.
Freitag, den 13. ds. Mts.

Sonder-Preise

Die sich angesammelten Restbestände aus vielen Abteilungen:

Reste u. Coupons von:

Kleiderstoffe	Stickereien
Blusenstoffe	Besatz-Spitzen
Negligéstoffe	Hut-Bänder
Seidenstoffe	Besätze
Schürzenstoffe	Halsbänder
Unterrockstoffe	Rüschen
Hemdenbarchend	Wäsche-Spitzen

Posten: **Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe** Paar 48, 35, **18** Pfg.

Posten: **Mädchen-Hauben und -Mützen** Stück 1.25 Mk., 75, **35** Pfg.

Posten: **Knabenteller- und Sportmützen** Stück 95, 75, **45** Pfg.

Wohlfeile Trikotagen:
schwere, gediegene Qualitäten.

Damen- und Herren-Hose **1.65** Mk.
Damen- und Herren-Hemd **1.75** Mk.
Damen- und Herren-Jacke **98** Pfg.

17153

S. Wronker & Co., Mannheim.

Gegründet 1867 Diplom 1882 Prämiirt 1895 Patent 1902

Schönschreib-Unterricht. Buchführung. Maschinenschreiben.

Gebr. Gander.

Nächsten Montag beginnen wieder **neue Kurse** für **Herren, Damen,** erwachsene **Söhne** u. **Töchter.** **Anmeldungen** bald erbeten. **Prosp.** grat. **Hofkalligr. Gander, B 2, 10a.**

Prospekte auf Verlangen. Spezialität: **Figürlich Dekorativ.**

Malkurs Karlsruhe
Von Mitte Oktober bis März. **J. Himmel**
Winter-Str. 38.

Lungenleiden „Antituberkulin"

heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von **chronischem Lungenkatarrh und Asthma** und bringt bei Schwindsucht Linderung des Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. **Neuestes Specialheilmittel!** Gesetzlich geschützt. Große Erfolge. Viele Anerkennungsschreiben. Erhältlich in Flaschen à **Mk. 5.50** und **Mk. 9.—** Man wende sich an die **Gesellschaft für den Vertrieb moderner Heilmittel** in **Herisau,** Kt. Appenzell, **Schweiz.** Postfach 10466. 17048

Gicht, Rheumatismus,

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Nervenleiden, Neuralgie, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Ischias, Migräne, Frauenleiden, Herz- und Hautkrankheiten, Quecksilbervergiftung, Selbstbefleckung, Mannesschwäche, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mittelst Elektrotherapie, einzige Spezialanstalt, welche mit allen modernen Heilfaktoren ausgestattet. Man verlange Prospekt.

Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Phisikal. Heilanstalt.
Sprechstunden von 9—9 Uhr. — Sonntags von 9—1 Uhr.

Süddeutsche Elektrizitäts-A.-G.
Ludwigshafen a. Rh., Louisenstrasse 8.
Telephon Nr. 155.
Telegr.-Adr.: Dynamo.
S. E. A. G.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.
Installationen jeder Art.

Pelzwaren

M 1, 4a, i. Hause der Herren Gebr. Reis (vis-à-vis dem Kaufhaus).

Jaquets
Stolas
Kragen
Vorlagen
u. s. w.

Neuanfertigungen nach Mass.
Umarbeitungen.
Billige Preise

Richard Kunze.

Strassburger Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

Porto u. Liste 25 Pf.
Ziehung sicher am 14. November 1903.
1200 Gew. i. W. **M. 39000** Haupt-Gew. **M. 10000**
In Bar-Geld werd. die 1130 letzten Gewinne mit **90%** u. die 31 ersten Gew. mit **75%** ausbezahlt u. empfiehlt Lose:
J. Stürmer, General-Agent. **Strassburg i. E.**
Hier: Ad. Schmitt, M. Herzberger, W. Fiskus, J. Geist, J. Gremm, G. Hochschwender, M. Hahn & Co., J. Köhler, Exped. d. N. Bad. Landeszeitung, H. Rieder, C. Roekel, W. Wolf, A. Wendler, L. Levi, Gg. Engert; in **Neckarau:** J. Schwitzgebel. 16591

Versuche Dein Glück!

Gaskoks, C 4, 9a

Destillations-Koks sowie alle Sorten **Kohlen, Briketts, Holz** etc. empfehlen zu billigsten Tagespreisen 14467

Franz Kühner & Co.
Telephon 408.

Wie bleibe ich gesund?

Wenn ich den Körper durch den öfteren Gebrauch von
Dr. E. Webers Familienthee
(diät. Genussmittel) innerlich rein halte, damit sich keine verdorbenen Stoffe im Körper festsetzen können. Bei Magenleiden ist er das beste diät. Genussmittel, denn er hält dem Magen die Speisen zu verdauen. 16775
Nur echt in grünen Gartons mit **einem Kopf** als Schutzmarke i. m. Adresse **E. Weber Dresden-A.** Hunderte von Dankschreiben zur Einsicht. Zu haben in Apotheken.

Auf jedes, im Besitz der Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft befindliche Los 1 Treffer. Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1890. **Haupttreffer: Mk. 300000, Mk. 170000, Mk. 120000, Mk. 90000.** Jeden Monat grosse Gewinnziehung und Gewinnverteilung. Jahresbeitrag Mk. 60, vierteljährlich Mk. 15, monatlich Mk. 5. Statuten versendet 15915
Der Vorstand: **J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Specialität:
farbige Regen-Schirme Schleier-Schirme
Das **Neueste** in **Stoffen und Stöcken** zur Auswahl am Lager.

Julius Branz
Schirmfabrikant
Q 1, 4. ✳ Q 1, 4.
Mannheim, Breitestr.

Empfehle als preiswert:
Halbseide und **reine Seide** mit zwei und dreijähriger Garantie, in **fertigen Regen-Schirmen** sowie für **= Neubezüge. =**

Reeller Ausverkauf

nachweislich **zum Selbstkostenpreis** wegen beabsichtigter Geschäftsaufgabe anderer Unternehmungen halber. 17059

Nur höchst courante Waren, somit selten gebotene Gelegenheit zu Einkäufen für Herbst und Winter.

Zur gef. Besichtigung des reichhaltigen Lagers ladet ergebenst ein

F 2, 4 J. G. Frey, F 2, 4
Kurz-, Weiss-, Woll-, Strumpfwaaren- und Trikotagen-Geschäft.

Schiffer's Vogelfutter für Canarienvögel

preisgekrönt mit mehr als 50 goldenen und silbernen **Medaillen,** ist eine der ältesten Futtermischungen, welche von erfahrenen Fachleuten hergestellt wird und bei hunderttausenden Canarienvögeln des In- und Auslandes die Hauptnahrung bildet. **Vögel, welche jahrelang nicht mehr gesungen hatten,** erhielten laut zahlreicher Anerkennungsschreiben ihre frühere Munterkeit und Gesangslust wieder.

Beim Einkauf achte man darauf, dass die Packung und die Verschlussmarke das nebenstehende Vogelnest als Schutzmarke tragen.

Es existieren viele minderwertige Nachahmungen, hergestellt von Nichtkennern oder angehenden Fachleuten. — Wer seine gefiederten Lieblinge geschmackvoll pflegt, wird sich daher zum Futter-Einkauf in die Niederlage von Original Schiffer's Vogelfutter bemühen. 16080

Dasselbe verlange man auch Vogelfutter für alle anderen Vögel in Original-Packung, insbesondere Drossel- u. Nachtigallenfutter für **Drosseln, Amseln, Stare, Lerchen,** chinesische u. deutsche **Nachtigallen, Grasmücken** etc. ferner **Papageien- u. Finkenfutter, Eierbrod,** Lockerbissen für alle Vögel und **Parasitentinktur** zur Gefiederpflege, gegen Kahlwerden, Ungeziefer etc.

Wo keine Niederlage ist, wolle man sich direkt wenden an

Schiffer & Co. Grosshandlung in Vögeln, Futter u. Bedarfsartikel **zu Köln a. Rh.**

In **Mannheim** Niederlage bei: **Schiffer & Co.,** Vogelhandlg. (früher Breitestrasse, an der Neckarbrücke) jetzt **P 2, 7, Hans Kast,** Colonialw., Traitteurstr. 12, **A. Kehry** Colonialw., Lameystr. 15, **F. X. Schary,** Colonialw., Gontardplatz 9, **Ludwig Thiele,** Drogerie, U 1, 9, Breitestrasse, **Karl Wylach,** Drogerie, Seckenheimerstr. 8.

Instrumente

Ganze Ausstattungen für **Aerzte u.** **Krankenhäuser,** Neuanfertigungen, Reparaturen, Vermietung. Reichhaltig.

Maycheider
D 3, 5, Theaterstr., nächst L. Plankenhorn

Wasche mit Luhns

16957

Naturbutter 10/10 Pfd.-Gebl. M 6.50 Bienenhonig „ 4.00
Gänse, Enten, Hühner, ganz frisch, feine Gänse od. fettgemästete M 4.50 franko
O. Spitzer, Prahovo via Bresian.